

Die gute Botschaft, aufgeschrieben von Johannes

Wenn die Nachrichten der Alten Kirche richtig sind, schrieb der Apostel Johannes um das Jahr 85 n.Chr. das letzte der vier Evangelien, vermutlich in der Großstadt Ephesus. Der Geist Gottes machte ihm dabei deutlich, keinen Lebensabriss von Jesus Christus zu zeichnen, sondern die drei Evangelien, die schon seit Jahrzehnten in Umlauf waren, zu ergänzen. In einer Zeit, in der die Gemeinde durch falsche Heilsangebote und Verfolgung gefährdet war, zielte das Johannes-Evangelium darauf ab, den Glauben zu erwecken und zu erhalten.

Das Wort des Lebens

1 ¹ Im Anfang war das Wort. Das Wort war bei Gott, ja, das Wort *war* Gott. ² Von Anfang an war es bei Gott. ³ Alles ist dadurch entstanden. Ohne das Wort entstand nichts von dem, was besteht. ⁴ In ihm war Leben, und dieses Leben war das Licht für die Menschen. ⁵ Das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst.

⁶ Da trat ein Mensch auf. Er war von Gott gesandt und hieß Johannes. ⁷ Er kam, um als Zeuge auf das Licht hinzuweisen. Alle sollten durch ihn daran glauben. ⁸ Er war nicht selbst das Licht, er sollte nur darauf hinweisen. ⁹ Der, *«auf den er hinwies»*, war das wahre Licht, das für jeden Menschen leuchtet, der in die Welt kommt. ¹⁰ Er war schon immer in der Welt, die ja durch ihn entstand, doch die Menschen erkannten ihn nicht. ¹¹ Er kam in sein Eigentum, aber sein eigenes Volk nahm ihn nicht auf. ¹² Doch denen, die ihn aufnahmen, verlieh er das Recht, Kinder Gottes zu sein. – Das sind die, die an seinen Namen glauben. – ¹³ Sie erhielten das nicht aufgrund natürlicher Abstammung, durch menschliches Wollen oder den Entschluss eines Mannes, sondern durch eine Geburt aus Gott.

¹⁴ Er, das Wort, wurde Mensch und wohnte unter uns. Und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit wie sie nur der Eine und Einzigartige vom Vater hat, erfüllt mit Gnade und Wahrheit. ¹⁵ Johannes trat als Zeuge für ihn auf. „Der ist es!“, rief er. „Von ihm habe ich gesagt: ‚Nach mir kommt einer, der weit

über mir steht!‘, denn er war da, bevor es mich gab.“¹

¹⁶ Und aus seinem Überfluss haben wir alle empfangen, und zwar eine Gnade anstelle der Gnade *«im Gesetz»*.² ¹⁷ Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben, *«doch»* die Gnade und die Wahrheit kamen durch Jesus Christus *«in die Welt»*. ¹⁸ Niemand hat Gott jemals gesehen. Nur der Eine und Einzigartige, der an der Seite des Vaters selbst Gott ist, hat ihn uns bekannt gemacht.

Johannes der Täufer

¹⁹ Folgende Begebenheit macht klar, wie Johannes auf ihn hinwies: Die Juden von Jerusalem hatten Priester und Leviten zu ihm geschickt, die ihn fragen sollten, wer er sei. ²⁰ „Ich bin nicht der Messias“, machte er ihnen eindeutig klar. ²¹ „Wer dann?“, fragten sie weiter. „Bist du Elija?“ – „Nein, der bin ich auch nicht“, erwiderte er. „Bist du der Prophet?“ – „Nein!“ ²² „Dann sag uns doch, wer du bist“, entgegneten sie, „wir müssen ja denen, die uns geschickt haben, eine Antwort bringen. Was sagst du über dich selbst?“ ²³ Johannes antwortete mit Worten des Propheten Jesaja: „Ich bin eine Stimme, die in der Wüste ruft: ‚Ebnet den Weg für den Herrn!‘“³

¹ 1,15: Im Altertum wurde jemand, der älter war, immer als der Größere angesehen. Von seiner menschlichen Geburt her war Jesus jünger als Johannes (Lukas 1,36-39). Man vergleiche aber Johannes 8,56-58!

² 1,16: So in 2. Mose 20,6; 33,16-19; 34,7.

³ 1,23: Jesaja 40,3

24 Unter den Abgesandten waren auch einige Pharisäer⁴, 25 die jetzt weiterfragten: „Wenn du weder der Messias bist noch Elija und auch nicht der Prophet, weshalb taufst du dann?“ 26 „Ich taufe mit Wasser“, entgegnete Johannes, „aber mitten unter euch steht der, den *ihr* nicht kennt. 27 Es ist der, der nach mir kommt. Ich bin nicht einmal würdig, ihm die Riemen seiner Sandalen zu lösen.“ 28 Das spielte sich in Betanien⁵ ab, einem Dorf auf der anderen Seite des Jordan⁶, wo Johannes taufte.

29 Am nächsten Tag sah Johannes Jesus auf sich zukommen und sagte: „Seht, das ist das Opferlamm Gottes, das die Sünde der Welt auf sich nimmt. 30 Ihn meinte ich, als ich sagte: ‚Nach mir kommt einer, der weit über mir steht, denn er war <schon lange> vor mir da.‘ 31 Auch ich kannte ihn nicht. Aber gerade deshalb bin ich gekommen und taufe mit Wasser, damit Israel erkennt, wer er ist.“ 32 Dann bezeugte Johannes auch dieses: „Ich sah den Geist Gottes wie eine Taube vom Himmel herabschweben und auf ihm bleiben. 33 Ich hätte nicht gewusst, wer es war, aber der, der mir den Auftrag gab, mit Wasser zu taufen, hatte mir gesagt: ‚Wenn du den Geist auf jemand herabschweben und auf ihm bleiben siehst, dann ist das der, der mit dem Heiligen Geist tauft.‘ 34 Ich habe es gesehen und bezeuge: ‚Dieser Mann ist der Sohn Gottes.‘“

35 Am nächsten Tag war Johannes mit zwei von seinen Jüngern wieder dort. 36 Als er Jesus vorbeigehen sah, sagte er: „Seht, das Opferlamm Gottes!“ 37 Die zwei Jünger hörten das und gin-

gen Jesus nach. 38 Jesus drehte sich um und sah, dass sie ihm folgten. Da fragte er: „Was sucht ihr?“ – „Rabbi⁷, wo wohnst du?“, entgegneten sie. – Rabbi heißt übrigens Lehrer. – 39 „Kommt mit“, erwiderte er, „dann werdet ihr es sehen.“ So kamen sie mit. Es war am späten Nachmittag.⁸ Sie sahen, wo er sich aufhielt, und blieben den Tag über bei ihm.

Die ersten Jünger

40 Einer von den beiden, die Jesus gefolgt waren, weil sie das Zeugnis von Johannes gehört hatten, war Andreas, der Bruder von Simon Petrus. 41 Der fand gleich darauf seinen Bruder Simon und sagte zu ihm: „Wir haben den Messias gefunden!“ – „Messias“ ist das hebräische Wort für „Christus“⁹. 42 Dann brachte er ihn zu Jesus. Jesus sah ihn an und sagte: „Du bist Simon, der Johannes-Sohn. Man wird dich einmal Kephas nennen, ‚Felsenstein‘.“

43 Als Jesus am nächsten Tag nach Galiläa¹⁰ aufbrechen wollte, traf er Philippus und sagte zu ihm: „Komm, folge mir!“ 44 Philippus stammte wie Andreas und Petrus aus der Stadt Betsaida¹¹. 45 Danach traf Philippus Natanaël und sagte zu ihm: „Wir haben den gefunden, von dem Mose im Gesetz schreibt und den auch die Propheten angekündigt haben: Es ist Jesus aus Nazaret¹², ein Sohn von Josef.“ 46 „Nazaret? Kann von da etwas Gutes kommen?“, fragte Natanaël. Philippus erwiderte nur: „Komm und sieh selbst!“ 47 Als Jesus Natanaël kommen sah, sagte er: „Das ist ein wahrer Israelit, ein Mann ohne Falschheit.“ 48 „Woher kennst du mich?“,

⁴ 1,24: *Pharisäer*. Religionspartei, die auf genaue Einhaltung der Gesetze und Überlieferungen Wert legte.

⁵ 1,28: Dieses *Betanien* darf nicht mit dem verwechselt werden, das nur drei Kilometer von Jerusalem entfernt am Hang des Ölbergs lag (Johannes 11,18).

⁶ 1,28: Der *Jordan* ist der wichtigste Fluss Israels, der als geologisches Phänomen das tiefstgelegene Tal der Erde durchfließt. Er entspringt im Norden im Gebiet des Berges Hermon, etwa 500 m über dem Meeresspiegel und mündet 200 km südlich ins Tote Meer, dessen Wasserspiegel sich heute mehr als 430 m unter Meeresspiegel befindet. Die Taufstelle ist etwa 7 km nördlich vom Toten Meer zu suchen.

⁷ 1,38: *Rabbi*. Respektvolle Anrede im Judentum: „Mein Lehrer“.

⁸ 1,39: Wörtlich: *um die zehnte Stunde*.

⁹ 1,41: *Christus*. Siehe Vorwort des Übersetzers.

¹⁰ 1,43: *Galiläa*. Von Juden und Griechen bewohntes Gebiet im Norden Israels, etwa zwischen dem See Gennesaret und dem Mittelmeer.

¹¹ 1,44: *Betsaida*. Fischerdorf an der Mündung des Jordan in den See Gennesaret. Heute wahrscheinlich El-Aradsch.

¹² 1,45: *Nazaret*. Der kleine Ort mit etwa 150 Einwohnern lag in der Mitte zwischen dem Mittelmeer und dem See Gennesaret und wurde im Alten Testament nie erwähnt.

fragte Natanaël. Jesus antwortete: „Ich sah dich, als du noch unter dem Feigenbaum warst, bevor Philippus dich rief.“⁴⁹ Da erklärte Natanaël: „Rabbi, du bist der Sohn Gottes! Du bist der König Israels!“⁵⁰ Jesus erwiderte: „Das glaubst du, weil ich dir gesagt habe, dass ich dich unter dem Feigenbaum sah. Du wirst noch viel größere Dinge sehen.“⁵¹ Dann fügte er hinzu: „Ja, ich versichere euch: Ihr werdet den Himmel offen sehen. Die Engel Gottes werden vom Menschensohn¹³ <zum Himmel> aufsteigen und wieder zu ihm herabkommen.“

Das erste Wunder: 600 Liter Wein

2 ¹ Zwei Tage später¹⁴ wurde in dem Dorf Kana¹⁵ in Galiläa eine Hochzeit gefeiert, und die Mutter von Jesus war dort. ² Aber auch Jesus und seine Jünger waren eingeladen. ³ Als dann der Wein ausging,¹⁶ sagte seine Mutter zu ihm: „Sie haben keinen Wein mehr!“ ⁴ „Frau, in was für eine Sache willst du mich da hineinziehen?“, entgegnete Jesus. „Meine Zeit ist noch nicht gekommen.“ ⁵ Da wandte sich seine Mutter an die Diener und sagte: „Tut alles, was er euch aufträgt.“ ⁶ In der Nähe standen sechs Wasserkrüge aus Stein, wie sie von den Juden für zeremonielle Waschungen benötigt wurden. Jeder von ihnen fasste etwa 100 Liter¹⁷. ⁷ Jesus sagte zu den Dienern: „Füllt die Krüge mit Wasser!“ Sie füllten die Gefäße bis zum Rand. ⁸ Dann befahl er ihnen: „Nun schöpft etwas und bringt es dem Küchenchef.“ Das machten sie. ⁹ Als der von dem Wasser gekostet hatte, das zu Wein geworden war, rief er den Bräutigam. Er wusste ja nicht, woher der Wein kam. Nur die Diener, die das Wasser geschöpft hatten, wuss-

ten davon. ¹⁰ Er sagte zu ihm: „Jeder bringt doch zunächst den guten Wein auf den Tisch und setzt erst dann den weniger guten vor, wenn die Gäste schon betrunken sind. Aber du hast den guten Wein bis jetzt aufgehoben.“

¹¹ Dieses Wunderzeichen in Kana in Galiläa war das erste, das Jesus tat. Damit offenbarte er seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn. ¹² Danach ging er mit seiner Mutter, seinen Brüdern und seinen Jüngern nach Kafarnaum hinunter¹⁸. Seine Angehörigen blieben aber nur wenige Tage dort.

Die erste Konfrontation

¹³ Als das jüdische Passafest¹⁹ näher kam, zog Jesus nach Jerusalem hinauf. ¹⁴ Auf dem Tempelgelände sah er Geldwechsler sitzen und Händler, die Rinder, Schafe und Tauben verkauften. ¹⁵ Da machte er sich eine Peitsche aus Stricken und jagte sie alle mit den Schafen und Rindern aus dem Tempel hinaus. Die Münzen der Wechsler fegte er zu Boden, und ihre Tische kippte er um. ¹⁶ Den Taubenverkäufern befahl er: „Schafft das weg von hier und macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle!“ ¹⁷ Seine Jünger erinnerten sich dabei an das Schriftwort: „Der Eifer um dein Haus reibt mich ganz auf.“²⁰ ¹⁸ Die Juden aber stellten ihn zur Rede: „Mit welchem Wunderzeichen kannst du beweisen, dass du das Recht hast, so etwas zu tun?“ ¹⁹ Jesus entgegnete: „Zerstört diesen Tempel, und ich werde ihn in drei Tagen wieder aufbauen.“ ²⁰ „Sechsvierzig Jahre ist an diesem Tempel gebaut worden“, erwiderten die Juden, „und du willst das in drei Tagen schaffen?“ ²¹ Mit dem Tempel hatte Jesus aber seinen eigenen Körper gemeint. ²² Als er von den Toten auferstanden war, dachten seine Jünger an diesen Satz. Da glaubten sie den Worten der Schrift und dem, was Jesus gesagt hatte.

¹³ 1,51: *Menschensohn* ist eine von Jesus bevorzugte Selbstbezeichnung. Er knüpft damit an Daniel 7,13 an, wo der zukünftige Herrscher des Gottesreiches angekündigt wird.

¹⁴ 2,1: Wörtlich: *am dritten Tag*. Ausgangspunkt der Zählung ist das Gespräch mit Natanaël (1,43-51).

¹⁵ 2,1: *Kana*. Der Ort liegt etwa 14 km nördlich von Nazaret.

¹⁶ 2,3: Die Feierlichkeiten dauerten bei einer Jungfrau sieben Tage, bei einer Witwe drei.

¹⁷ 2,6: *100 Liter*. Wörtlich: *zwei oder drei Metretes*. Metretes ist ein Hohlmaß von etwa 39 Litern Inhalt.

¹⁸ 2,12: *Kafarnaum* lag am See Gennesaret, ungefähr 200 m unter dem Meeresspiegel, während Kana etwa 300 m darüber liegt.

¹⁹ 2,13: *Passa*. Siehe 2. Mose 12-13.

²⁰ 1,17: Psalm 69,10

²³ Jesus hielt sich während des ganzen Passafestes in Jerusalem auf. Viele glaubten in dieser Zeit an ihn, weil sie die Wunder sahen, die er tat. ²⁴ Doch Jesus vertraute sich diesen Leuten nicht an, weil er sie alle durchschaute. ²⁵ Niemand musste ihm etwas über die Menschen sagen, weil er wusste, was in ihrem Innern vorging.

Die neue Geburt

3 ¹ Einer der führenden Männer in Judäa war ein Pharisäer namens Nikodemus. ² Der kam eines Nachts zu Jesus und sagte zu ihm: „Rabbi, wir wissen, dass du ein Lehrer bist, den Gott uns geschickt hat, denn deine Wunderzeichen beweisen, dass Gott mit dir ist.“ ³ „Ich versichere dir“, erwiderte Jesus, „wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht einmal sehen.“ ⁴ „Wie kann ein Mensch denn geboren werden, wenn er schon alt ist?“, wandte Nikodemus ein. „Er kann doch nicht in den Bauch seiner Mutter zurückkehren und ein zweites Mal geboren werden!“ ⁵ „Ich versichere dir“, erwiderte Jesus, „und sage dir eins: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen. ⁶ Menschliches Leben wird von Menschen geboren, doch geistliches Leben von Gottes Geist. ⁷ Wundere dich also nicht, dass ich dir sagte: Ihr müsst von neuem geboren werden. ⁸ Der Wind weht, wo er will. Du hörst ihn zwar, aber du kannst nicht sagen, woher er kommt und wohin er geht. So ist es bei jedem, der aus dem Geist geboren ist.“

⁹ „Wie ist so etwas möglich?“, fragte Nikodemus. ¹⁰ Jesus erwiderte: „Du als Lehrer Israels weißt das nicht? ¹¹ Ja, ich versichere dir: Wir reden von dem, was wir kennen. Und was wir bezeugen, haben wir gesehen. Doch ihr nehmt unsere Worte nicht ernst. ¹² Ihr glaubt ja nicht einmal, wenn ich über Dinge rede, die hier auf der Erde geschehen. Wie wollt ihr mir dann glauben, wenn ich euch sage, was im Himmel geschieht? ¹³ Es ist noch nie jemand in den Himmel hinaufgestiegen. Der Einzige, ist

der, der aus dem Himmel herabgekommen ist, der Menschensohn. ¹⁴ Und wie Mose damals in der Wüste die Schlange für alle sichtbar aufgerichtet hat, so muss auch der Menschensohn sichtbar aufgerichtet²¹ werden, ¹⁵ damit jeder, der ihm vertraut, ewiges Leben hat. ¹⁶ Denn so hat Gott der Welt seine Liebe gezeigt: Er gab seinen einen und einzigartigen Sohn, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht ins Verderben geht, sondern ewiges Leben hat. ¹⁷ Gott hat seinen Sohn ja nicht in die Welt geschickt, um sie zu verurteilen, sondern um sie durch ihn zu retten. ¹⁸ Wer ihm vertraut, wird nicht verurteilt, wer aber nicht glaubt, ist schon verurteilt. Denn der, an dessen Namen er nicht geglaubt hat, ist der eine und einzigartige Sohn Gottes. ¹⁹ Und so vollzieht sich das Gericht: Das Licht ist in die Welt gekommen, aber die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Taten waren böse. ²⁰ Wer Böses tut, scheut das Licht. Er kommt nicht ans Licht, damit seine Taten nicht aufgedeckt werden. ²¹ Wer sich aber nach der Wahrheit richtet, tritt ans Licht, denn so wird sichtbar, dass sein Tun in Gott gegründet ist.“

Der Täufer über Jesus

²² Danach ging Jesus mit seinen Jüngern in das Gebiet von Judäa²². Er blieb einige Zeit dort, um Menschen zu taufen. ²³ Aber auch Johannes taufte damals noch, und zwar in Änon, nicht weit von Salim, weil es dort reichlich Wasser gab.²³ Ständig kamen Menschen zu ihm, um sich taufen zu lassen, ²⁴ denn Johannes war damals noch nicht im Gefängnis. ²⁵ Da kam es zwischen einigen Jüngern des Johannes und

²¹ 3,14: *aufgerichtet* oder: *erhöht, erhaben gemacht*. Hier bezieht es sich im Vergleich zu dem Geschehen in 4. Mose 21,4-9 zunächst auf das Aufrichten des Kreuzes mit dem daran angenagelten Jesus.

²² 3,22: *Judäa*. Von Juden bewohnte Gegend zwischen dem Mittelmeer und dem Toten Meer.

²³ 3,23: *Salim* liegt 12 km südlich von Skythopolis (dem alttestamentlichen Beth-Schean), der einzigen westjordanischen Stadt des Zehnstädtebundes. *Änon* meint die Quellen beim heutigen Tell Schalem, die so stark sind, dass sie große Fischteiche speisen.

einem Juden zum Streit über die Reinigungsvorschriften. ²⁶ Deshalb gingen sie zu Johannes. „Rabbi“, sagten sie, „der Mann, der auf der anderen Jordanseite zu dir gekommen ist und auf den du hingewiesen hast, der tauft jetzt auch, und alle gehen zu ihm.“ ²⁷ Johannes entgegnete: „Kein Mensch kann sich auch nur das Geringste nehmen, wenn es ihm nicht vom Himmel gegeben ist. ²⁸ Ihr selbst könnt bezeugen, dass ich sagte: ‚Ich bin nicht der Messias, ich bin ihm nur vorausgeschickt worden.‘ ²⁹ Wer die Braut bekommt, ist der Bräutigam. Der Freund des Bräutigams steht dabei und freut sich von Herzen, wenn er dessen Stimme hört. Das ist die Freude, die mich jetzt erfüllt. ³⁰ Er muss immer größer werden, ich dagegen geringer.“

Johannes²⁴ über Jesus

³¹ Ja, er ist von oben gekommen und größer als alle anderen. Wer von der Erde stammt, redet aus irdischer Sicht. Der vom Himmel kommt, steht über allen ³² und bezeugt, was er dort gesehen und gehört hat, aber keiner nimmt ihm seine Botschaft ab. ³³ Doch wer auf ihn hört, bestätigt damit, dass Gott wahrhaftig ist. ³⁴ Denn er wurde von Gott gesandt und verkündigt Gottes eigene Worte, weil Gott ihm den Geist ohne jede Einschränkung gegeben hat. ³⁵ Der Vater liebt den Sohn und hat alles in seine Hand gelegt. ³⁶ Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben. Wer dem Sohn aber nicht glauben will, wird das Leben nicht sehen. Gottes Zorn bleibt dann auf ihm.

Reise durch Samarien: die Frau am Brunnen

4 ¹ Jesus erfuhr, dass die Pharisäer auf ihn aufmerksam wurden, weil er mehr Menschen zu Jüngern machte und taufte als Johannes. – ² Er taufte allerdings nicht selbst; das taten seine Jünger. – ³ Da verließ er Judäa und ging wieder nach Galiläa. ⁴ Dabei fühlte er sich ge-

drängt, den Weg durch Samarien²⁵ zu nehmen. ⁵ So kam er zu einem samaritanischen Ort namens Sychar²⁶. Er lag in der Nähe des Grundstücks, das Jakob einst seinem Sohn Josef vererbt hatte. ⁶ Dort ist auch der Jakobsbrunnen. Ermüdet von der langen Wanderung setzte Jesus sich an den Brunnen. Es war um die Mittagszeit.²⁷ ⁷ Da kam eine samaritanische Frau, um Wasser zu holen. Jesus bat sie: „Gib mir etwas zu trinken!“ ⁸ Seine Jünger waren nämlich in den Ort gegangen, um etwas zu essen zu kaufen. ⁹ Überrascht fragte die Frau: „Wie kannst du mich um etwas zu trinken bitten? Du bist doch ein Jude und ich eine Samaritanerin.“ – Die Juden vermeiden nämlich jeden Umgang mit Samaritanern. ¹⁰ Jesus antwortete: „Wenn du wüsstest, welche Gabe Gott für dich bereithält und wer es ist, der zu dir sagt: ‚Gib mir zu trinken‘, dann hättest du *ihn* gebeten und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben.“ ¹¹ „Herr“, sagte die Frau, „du hast doch nichts, womit du Wasser schöpfen kannst; und der Brunnen ist tief. Woher willst du denn dieses lebendige Wasser haben? ¹² Bist du etwa größer als unser Stammvater Jakob, der uns diesen Brunnen hinterließ? Kannst du uns besseres Wasser geben als das, was er mit seinen Söhnen und seinen Herden trank?“ ¹³ Jesus erwiderte: „Jeder, der von diesem Wasser trinkt, wird wieder durstig werden. ¹⁴ Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst bekommen. Das Wasser, das ich ihm gebe, wird in ihm eine Quelle werden, aus der Wasser sprudelt – bis ins ewige Leben hinein.“ ¹⁵ „Herr, gib mir dieses Wasser“, bat die Frau. „Dann werde ich keinen Durst mehr haben und muss nicht mehr zum Schöpfen herkommen.“

²⁴ 3,31: Hier fügt *Johannes*, der Verfasser des Evangeliums, offenbar sein eigenes Zeugnis über Jesus an.

²⁵ 4,4: *Samarien*. Von Samaritern bewohnte Gegend zwischen Galiläa im Norden und Judäa im Süden. Die Samariter waren ein Mischvolk aus Israeliten und Heiden (vgl. 2. Könige 17,24-40) und wurden von Juden verachtet.

²⁶ 4,5: *Sychar*. Stadt am Osthang des Berges Ebal.

²⁷ 4,6: Wörtlich: *um die sechste Stunde*.

16 „Geh und hole deinen Mann hierher!“, sagte Jesus. 17 „Ich habe keinen Mann“, entgegnete die Frau. „Das ist richtig“, erwiderte Jesus. „Du hast keinen Mann. 18 Fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann. Da hast du etwas Wahres gesagt.“ 19 „Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist“, sagte die Frau darauf. 20 „Unsere Vorfahren haben Gott auf diesem Berg hier angebetet. Ihr Juden aber sagt, dass nur in Jerusalem der Ort ist, wo man Gott anbeten darf.“ 21 „Glaube mir, Frau“, gab Jesus zur Antwort, „es kommt die Zeit, wo ihr den Vater weder auf diesem Berg²⁸ noch in Jerusalem anbeten werdet. 22 Ihr <Samaritaner> betet zu Gott, ohne ihn zu kennen. Wir jedoch wissen, wen wir anbeten, denn das Heil <für die Menschen> kommt von den Juden. 23 Doch es wird die Zeit kommen – sie hat sogar schon angefangen –, wo die wahren Anbeter den Vater in Geist und Wahrhaftigkeit anbeten. Von solchen Menschen will der Vater angebetet werden. 24 Gott ist Geist, und die, die ihn anbeten wollen, müssen dabei von seinem Geist bestimmt und von Wahrheit erfüllt sein.“

25 „Ich weiß, dass der Messias kommt, der auch Christus genannt wird“, sagte die Frau darauf. „Und wenn er kommt, wird er uns all diese Dinge erklären.“ 26 Da sagte Jesus zu ihr: „Du sprichst mit ihm. *Ich bin's*.“

27 In diesem Augenblick kamen seine Jünger zurück. Sie wunderten sich, dass er mit einer Frau sprach. Doch keiner fragte: „Was willst du von ihr?“, oder: „Was redest du mit ihr?“ 28 Die Frau nun ließ ihren Wasserkrug neben dem Brunnen stehen, ging in den Ort und verkündete den Leuten: 29 „Da ist einer, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe. Los, kommt mit und seht ihn euch an! Vielleicht ist er der Messias.“ 30 Da strömten die Leute aus der Stadt zu Jesus.

31 Inzwischen drängten ihn die Jünger: „Rabbi, iss doch etwas!“ 32 Aber Jesus sagte: „Ich lebe von einer Nahrung, die ihr nicht kennt.“ 33 „Wer hat ihm denn etwas zu essen gebracht?“, fragten sich die Jünger. 34 Da erklärte Jesus: „Meine Nahrung ist, dass ich den Willen Gottes tue, der mich gesandt hat, und das Werk vollende, das er mir aufgetragen hat. 35 Sagt ihr nicht: ‚Es sind noch vier Monate bis zur Ernte‘? Ich sage euch: Blickt euch doch um und schaut die Felder an. Sie sind nämlich schon weiß für die Ernte. 36 Wer sie einbringt, erhält Lohn; er sammelt ja Frucht für das ewige Leben. Damit freut sich der, der gesät hat, zusammen mit dem, der erntet. 37 Das Sprichwort trifft hier genau zu: Einer sät und ein anderer erntet. 38 Ich habe euch zum Ernten auf ein Feld geschickt, auf dem ihr nicht gearbeitet habt. Andere haben sich vor euch dort abgemüht, und ihr erntet die Frucht ihrer Mühe.“

39 Viele Samaritaner aus dem Ort glaubten schon deshalb an Jesus, weil die Frau überall erzählt hatte: „Der Mann weiß alles, was ich getan habe.“ 40 Als sie dann zu Jesus hinaus kamen, baten sie ihn, länger bei ihnen zu bleiben. Er blieb zwei Tage dort, 41 und auf sein Wort hin glaubten noch viel mehr Menschen an ihn. 42 „Nun glauben wir, weil wir ihn selbst gehört haben und nicht nur aufgrund deiner Worte“, sagten sie zu der Frau. „Jetzt wissen wir, dass er wirklich der Retter der Welt ist.“

43 Nach diesen zwei Tagen setzte Jesus seine Reise nach Galiläa fort. 44 Jesus hatte selbst einmal erklärt, dass ein Prophet in seiner Heimat nicht geachtet wird. 45 Doch als er jetzt dort ankam, nahmen ihn die Galiläer freundlich auf. Denn sie waren zum Passafest in Jerusalem gewesen und hatten gesehen, was er dort getan hatte.

Das zweite Wunder in Galiläa

46 Er kam nun wieder nach Kana, dem Ort in Galiläa, wo er das Wasser zu Wein gemacht hatte. Zu dieser Zeit lebte in Kafarnaum ein hoher königlicher Beamter, dessen Sohn

²⁸ 4,21: *Berg*. Gemeint ist der 881 m hohe und direkt gegenüberliegende Berg Garizim, auf dem das Hauptheiligtum der Samariter bis 128 v.Chr. gestanden hatte.

schwer erkrankt war. ⁴⁷ Als er hörte, dass Jesus von Judäa zurück nach Galiläa gekommen war, suchte er ihn auf und bat ihn, mit nach Kafarnaum hinunter zu kommen und seinen Sohn zu heilen, der schon im Sterben lag. ⁴⁸ Jesus sagte zu ihm: „Müsst ihr denn immer Wunder oder besondere Zeichen sehen, bevor ihr glaubt!“ ⁴⁹ Doch der Beamte flehte ihn an: „Herr, bitte komm, bevor mein Kind stirbt!“ ⁵⁰ „Geh ruhig heim“, sagte Jesus da zu ihm, „dein Sohn lebt.“ Der Mann glaubte an das, was Jesus ihm gesagt hatte, und machte sich wieder auf den Weg. ⁵¹ Unterwegs kamen ihm einige seiner Diener entgegen und verkündeten: „Dein Junge lebt <und wird gesund!“ ⁵² Da erkundigte er sich bei ihnen, seit wann genau es besser mit ihm geworden war. „Gestern kurz nach Mittag²⁹ verschwand das Fieber“, sagten sie. ⁵³ Da erkannte der Vater, dass es genau die Zeit war, in der Jesus zu ihm gesagt hatte: „Dein Sohn lebt.“ Seitdem glaubte er an Jesus, und mit ihm alle in seinem Haus. ⁵⁴ Mit diesem Zeichen bewies Jesus ein zweites Mal seine Macht, als er von Judäa nach Galiläa zurückgekommen war.

Heilung am Sabbat

5 ¹ Einige Zeit später ging Jesus zu einem der jüdischen Feste nach Jerusalem hinauf. ² Dort gab es in der Nähe des Schaftors eine Teichanlage mit fünf Säulenhallen, die auf Hebräisch „Betsda“ genannt wird. ³ In diesen Hallen lagen Scharen von kranken Menschen, Blinde, Gelähmte, Verkrüppelte. ()³⁰ ⁵ Einer der Männer dort war seit achtunddreißig Jahren krank. ⁶ Als Jesus ihn sah, wurde ihm klar, dass er schon lange krank war, und er fragte ihn: „Willst du gesund werden?“ ⁷ „Herr“, erwiderte der Kranke, „ich habe niemand, der mir hilft, in den Teich zu kommen, wenn das Wasser be-

wegt worden ist. Und wenn ich es selbst versuche, kommt immer schon ein anderer vor mir hinein.“ ⁸ „Steh auf, nimm deine Matte und geh!“, sagte Jesus da zu ihm. ⁹ Im selben Augenblick war der Mann geheilt. Er nahm seine Matte und ging los. Das geschah an einem Sabbat.

¹⁰ Einige von den Juden sagten deshalb zu dem Geheilten: „Heute ist Sabbat! Da darfst du deine Matte nicht tragen.“ ¹¹ Er antwortete: „Der Mann, der mich geheilt hat, sagte zu mir: ‚Nimm deine Matte und geh!‘“ ¹² „Welcher Mensch hat dir denn so etwas befohlen?“, fragten die Juden. ¹³ Aber der Geheilte wusste nicht, wer es war, denn Jesus hatte den Ort wegen der vielen Menschen schon wieder verlassen.

¹⁴ Später traf Jesus den Mann im Tempel und sagte: „Hör zu! Du bist jetzt gesund. Sündige nicht mehr, damit dir nicht noch Schlimmeres passiert!“ ¹⁵ Danach ging der Geheilte zu den <Oberen der> Juden und sagte ihnen, dass Jesus ihn gesund gemacht hatte.

Jesus ist der Sohn Gottes

¹⁶ Von da an begannen die Juden Jesus zu verfolgen, weil er solche Dinge am Sabbat tat. ¹⁷ Doch Jesus sagte ihnen: „Mein Vater ist ständig am Werk, und so bin ich es auch.“ ¹⁸ Das brachte sie noch mehr gegen ihn auf. Sie waren jetzt entschlossen, ihn zu töten. Denn Jesus hatte nicht nur ihre Sabbatvorschriften außer Kraft gesetzt, sondern Gott sogar als seinen eigenen Vater bezeichnet und sich damit Gott gleichgestellt.

¹⁹ Auf ihre Anschuldigungen erwiderte Jesus: „Ja, ich versichere euch: Der Sohn kann nichts von sich aus tun; er tut nur, was er den Vater tun sieht. Was der Vater tut, das genau tut auch der Sohn. ²⁰ Denn der Vater hat den Sohn lieb und zeigt ihm alles, was er selber tut. Und er wird ihm noch größere Taten zeigen, damit *ihr* euch wundert. ²¹ Denn wie der Vater die Toten zum Leben erweckt, so gibt auch der Sohn das Leben, wem er will, ²² weil nicht der Vater das

²⁹ 4,52: Wörtlich: *zur siebten Stunde*.

³⁰ 5,4: Spätere Handschriften fügen zu V. 3 hinzu: „die auf die Bewegung des Wassers warteten. 4 Denn von Zeit zu Zeit kam ein Engel und bewegte das Wasser. Und wer danach als Erster ins Wasser stieg, wurde geheilt.“

Urteil über die Menschen spricht, sondern der Sohn. Der Vater hat die ganze richterliche Macht dem Sohn übertragen, ²³ damit alle den Sohn ebenso ehren wie den Vater. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat.

²⁴ Ja, ich versichere euch: Wer auf meine Botschaft hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben. Auf ihn kommt keine Verurteilung mehr zu; er hat den Schritt vom Tod ins Leben schon hinter sich. ²⁵ Ich sage euch: Die Zeit kommt, ja sie ist schon da, dass die Toten die Stimme des Gottessohnes hören. Wer auf sie hört, wird leben. ²⁶ Denn wie der Vater aus sich selbst heraus Leben hat, hat auch der Sohn Leben aus sich selbst heraus, weil der Vater es ihm gegeben hat. ²⁷ Und er hat ihm auch die Vollmacht gegeben, Gericht zu halten; denn er ist der <angekündigte> Menschensohn.

²⁸ Ihr müsst euch darüber nicht wundern, denn es wird die Stunde kommen, in der alle Toten in den Gräbern seine Stimme hören ²⁹ und herauskommen werden. Für die, die das Gute getan haben, ist es die Auferstehung ins Leben, und für die, die das Böse getan haben, die Auferstehung ins Gericht. ³⁰ Ich kann nichts von mir aus tun; selbst dann, wenn ich richte, höre ich auf den Vater. Und mein Gericht ist gerecht, weil es nicht meinem eigenen Willen entspricht, sondern dem meines Vaters, der mich gesandt hat.

Zeugen für Jesus

³¹ Wenn ich als Zeuge für mich selbst auftreten würde, wäre mein Zeugnis nicht glaubwürdig. ³² Es gibt einen anderen Zeugen, der für mich aussagt, und ich weiß, dass er die Wahrheit sagt. ³³ Ihr habt eure Leute zu Johannes geschickt, und er hat euch die Wahrheit bezeugt. ³⁴ Nicht, dass ich auf die Aussage eines Menschen angewiesen wäre; ich sage das nur, weil ich möchte, dass ihr gerettet werdet. ³⁵ Johannes war wie eine brennende, hell scheinende Lam-

pe. Aber ihr wolltet euch nur eine Zeitlang an seinem Licht erfreuen.

³⁶ Doch ich habe ein größeres Zeugnis als das des Johannes: Das sind die Werke, die der Vater mir zu tun aufgibt. Diese Taten bezeugen, dass er mich gesandt hat. ³⁷ Auch der Vater selbst hat als Zeuge für mich gesprochen. Ihr habt seine Stimme nie gehört und seine Gestalt nie gesehen. ³⁸ Und nun habt ihr auch sein Wort nicht länger in euch. Denn ihr glaubt ja nicht an den, den er gesandt hat. ³⁹ Ihr forscht in der Schrift, weil ihr meint, in ihr das ewige Leben zu finden. Und dabei spricht sie gerade von mir. ⁴⁰ Doch zu mir wollt ihr nicht kommen, wo ihr das Leben bekommen könnt.

⁴¹ Ich bin nicht darauf aus, von euch geehrt zu werden, ⁴² weil ich weiß, dass ihr Gottes Liebe nicht in euch habt. ⁴³ Ich bin im Namen meines Vaters gekommen, und ihr lehnt mich ab. Wenn dann ein anderer in seinem eigenen Namen kommt, empfangt ihr ihn gern. ⁴⁴ Kein Wunder, dass ihr nicht glauben könnt, denn bei euch will ja nur einer vom anderen Anerkennung bekommen. Nur die Anerkennung bei dem einen wahren Gott sucht ihr nicht.

⁴⁵ Denkt nicht, dass ich euch beim Vater anklagen werde. Mose wird das tun, der Mose, auf den ihr eure Hoffnung setzt. ⁴⁶ Denn wenn ihr Mose wirklich geglaubt hättet, würdet ihr auch mir glauben, denn er hat ja von mir geschrieben. ⁴⁷ Wenn ihr aber nicht einmal glaubt, was Mose geschrieben hat, wie wollt ihr dann meinen Worten glauben?“

5000 Männer werden satt

6 ¹ Einige Zeit später fuhr Jesus an das Ostufer des Sees von Galiläa, den man auch See von Tiberias³¹ nennt. ² Eine große Menschenmenge folgte ihm, weil sie die Wunder Gottes an den geheilten Kranken sahen. ³ Jesus stieg auf einen

³¹ 6,1: *Tiberias*. Neue Landeshauptstadt des Herodes Antipas am See von Galiläa, 18 n.Chr. gegründet.

Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern.
 4 Es war kurz vor dem jüdischen Passafest.

5 Als Jesus aufblickte und die Menschenmenge auf sich zukommen sah, fragte er Philippus: „Wo können wir Brot kaufen, dass all diese Leute zu essen bekommen?“ 6 Er sagte das aber nur, um ihn auf die Probe zu stellen, denn er wusste schon, was er tun wollte. 7 Philippus entgegnete: „Es würde mehr als zweihundert Denare³² kosten, um jedem auch nur ein kleines Stück Brot zu geben.“ 8 Ein anderer Jünger namens Andreas, es war der Bruder von Simon Petrus, sagte zu Jesus: 9 „Hier ist ein Junge, der fünf Gerstenbrote und zwei Fische hat. Aber was ist das schon für so viele.“

10 „Sorgt dafür, dass die Leute sich setzen!“, sagte Jesus. Es waren allein an Männern ungefähr fünftausend. Dort, wo sie sich niederließen, gab es viel Gras. 11 Jesus nahm nun die Fladenbrote, dankte Gott und verteilte sie an die Menge. Ebenso machte er es mit den Fischen. Alle durften so viel essen, wie sie wollten. 12 Als sie satt waren, sagte er zu seinen Jüngern: „Sammelt auf, was übrig geblieben ist, damit nichts umkommt!“ 13 Die Jünger füllten zwölf Handkörbe mit den Brotstücken. So viel war von den fünf Gerstenbrotten übrig geblieben.

14 Als die Leute begriffen, was für ein Wunder Gottes Jesus getan hatte, sagten sie: „Das ist wirklich der Prophet, der in die Welt kommen soll!“ 15 Jesus merkte, dass sie als Nächstes kommen und ihn mit Gewalt zu ihrem König machen wollten. Da zog er sich wieder auf den Berg zurück, er ganz allein.

Angst auf dem Wasser

16 Am Abend gingen seine Jünger zum See hinunter. 17 Sie stiegen ins Boot und fuhren Richtung Kafarnaum los, denn es war schon finster geworden, und Jesus war immer noch nicht zu ihnen gekommen. 18 Der See wurde durch einen

starken Wind aufgewühlt. 19 Als sie dann eine Strecke von etwa fünf Kilometern³³ gerudert waren, sahen sie auf einmal Jesus, wie er über das Wasser ging und auf ihr Boot zukam. Sie erschrakten fürchterlich, 20 doch er rief ihnen zu: „Ich bin's, habt keine Angst!“ 21 Sie nahmen ihn zu sich ins Boot, und da waren sie auch schon an dem Ufer, das sie erreichen wollten.

Verwirrung an Land

22 Am nächsten Tag warteten die Menschen auf der anderen Seite des Sees wieder auf Jesus, denn sie hatten gesehen, dass die Jünger allein losfuhren, ohne dass Jesus zu ihnen in das Boot gestiegen war, das als einziges am Ufer gelegen hatte. 23 Inzwischen legten mehrere Boote aus Tiberias an der Stelle an, wo die Menge das Brot nach dem Dankgebet des Herrn gegessen hatte. 24 Als die Leute nun merkten, dass Jesus und seine Jünger nicht mehr da waren, stiegen sie in diese Boote, setzten nach Kafarnaum über und suchten dort nach ihm. 25 Als sie ihn endlich gefunden hatten, fragten sie ihn: „Rabbi, wann bist du denn hierhergekommen?“

26 Jesus erwiderte: „Ich muss es euch ganz deutlich sagen. Ihr sucht mich nicht, weil ihr Wunderzeichen gesehen habt. Ihr sucht mich, weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid. 27 Ihr solltet euch nicht so viel Mühe um die vergängliche Speise machen, sondern euch um die bemühen, die für das ewige Leben vorhält. Und die wird der Menschensohn euch geben, weil Gott, der Vater ihn dazu beglaubigt hat.“ 28 Da fragten sie ihn: „Wie können wir denn tun, was Gott von uns will?“ 29 Jesus antwortete ihnen: „Gott will von euch, dass ihr dem vertraut, den er gesandt hat.“ 30 Doch da sagten sie zu ihm: „Wenn wir dir glauben sollen, dann musst du uns ein Wunder sehen lassen. Was wirst du tun? 31 Unsere Vorfahren haben immerhin das Manna in der Wüste gegessen, wie es ja auch in der Schrift heißt:

³² 6,7: Ein *Denar* entsprach einem vollen Tagelohn.

³³ 6,19: *fünf Kilometern*. Wörtlich: 25 oder 30 *Stadien*. Stadion ist ein griechisches Längenmaß von etwa 185 m.

„Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen.“³⁴
 32 Jesus erwiderte: „Ich versichere euch nachdrücklich, es war nicht Mose, der euch das Brot aus dem Himmel gegeben hat, sondern es ist mein Vater, der euch das wahre Brot aus dem Himmel gibt. 33 Denn das Brot, das Gott schenkt, ist der, der vom Himmel herabkommt und der Welt das Leben gibt.“

Jesus das Brot des Lebens

34 „Herr“, sagten sie da zu ihm, „gib uns immer von diesem Brot!“ 35 Jesus entgegnete: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nie mehr hungrig sein, und wer an mich glaubt, wird nie wieder Durst haben. 36 Aber ich habe es euch ja schon gesagt: Trotz allem, was ihr an mir gesehen habt, glaubt ihr nicht. 37 Alle, die der Vater mir gibt, werden zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den weise ich niemals zurück; 38 denn ich bin nicht vom Himmel herabgekommen, um das zu tun, was *ich* will, sondern das, was der will, der mich beauftragt hat. 39 Und er, der mich gesandt hat, will, dass ich keinen von denen verliere, die er mir gegeben hat, sondern sie am letzten Tag vom Tod erwecke. 40 Denn mein Vater will, dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, ewiges Leben hat. Und am letzten Tag werde ich ihn erwecken <vom Tod>.“

41 Seine jüdischen Zuhörer waren empört darüber, dass er gesagt hatte: „Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist.“ 42 „Ist das nicht Jesus, der Sohn Josefs?“, murrten sie. „Wir kennen doch seinen Vater und seine Mutter! Wie kann er da behaupten, aus dem Himmel gekommen zu sein?“ 43 „Ihr müsst euch darüber nicht beschweren“, sagte Jesus. 44 „Keiner kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zieht. Und den werde ich am letzten Tag vom Tod erwecken. 45 In den Prophetenschriften heißt es ja: „Sie werden alle von Gott unterwiesen sein.“³⁵ Wer

also auf den Vater hört und von ihm lernt, kommt zu mir. 46 Das heißt natürlich nicht, dass jemand den Vater gesehen hat. Nur der Eine, der von Gott gekommen ist, hat den Vater gesehen. 47 Ja, ich versichere euch: Wer glaubt, hat ewiges Leben. 48 Ich bin das Brot des Lebens. 49 Eure Vorfahren haben das Manna in der Wüste gegessen und sind dann doch gestorben. 50 Aber hier ist das wahre Brot, das vom Himmel kommt, damit man davon essen kann und nicht sterben muss. 51 Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wenn jemand von diesem Brot isst, wird er ewig leben. Und das Brot, das ich ihm gebe, bin ich selbst. Es ist mein Körper, den ich gebe für das Leben der Welt.“

52 Das löste einen heftigen Streit unter den Juden aus. „Wie kann der uns sein Fleisch zu essen geben?“, schimpften sie. 53 Aber Jesus fuhr fort: „Ich versichere euch mit allem Nachdruck: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, könnt ihr das ewige Leben nicht in euch haben. 54 Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat ewiges Leben, und ich werde ihn am letzten Tag vom Tod erwecken. 55 Denn mein Fleisch ist wirkliche Speise und mein Blut wirklicher Trank. 56 Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, bleibt innerlich mit mir verbunden und ich mit ihm. 57 Genauso wie ich durch den Lebendigen lebe, den Vater, der mich gesandt hat, so wird auch der, der mich isst, durch mich leben. 58 So verhält es sich mit dem Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird ewig leben und nicht wie eure Vorfahren sterben, die <das Manna> gegessen hatten.“ 59 Das alles sagte Jesus in einem Lehrgespräch in der Synagoge von Kafarnaum.

Viele Jünger verlassen Jesus

60 Darüber ärgerten sich selbst viele seiner Jünger: „Was er da sagt, geht zu weit! Das kann man ja nicht anhören!“ 61 Jesus wusste gleich, dass seine Jünger sich über seine Worte beschwerten, und sagte zu ihnen: „Daran nehmt

³⁴ 6,31: Psalm 78,24

³⁵ 6,45: Jesaja 54,13

ihr Anstoß? ⁶² Was dann, wenn ihr seht, wie der Menschensohn in den Himmel zurückkehrt? ⁶³ Der Geist macht lebendig, menschliches Bemühen nützt nichts. Aber die Worte, die ich euch gesagt habe, sind von diesem Geist und von Leben erfüllt. ⁶⁴ Allerdings gibt es einige unter euch, die glauben trotzdem nicht.“ Jesus wusste nämlich von Anfang an, wer die waren, die nicht glaubten, und wer ihn seinen Verfolgern ausliefern würde. ⁶⁵ Er schloss: „Deshalb habe ich zu euch gesagt: Niemand kann von sich aus zu mir kommen, wenn ihm das nicht der Vater möglich macht.“ ⁶⁶ Von da an zogen sich viele seiner Jünger zurück und folgten ihm nicht mehr.

⁶⁷ Da fragte Jesus die Zwölf: „Und ihr, wollt ihr mich etwa auch verlassen?“ ⁶⁸ „Herr, zu wem sollen wir denn gehen?“, antwortete Simon Petrus. „Du hast die Worte für das ewige Leben. ⁶⁹ Und wir glauben und haben erkannt, dass du der Heilige Gottes bist.“ ⁷⁰ Daraufhin sagte Jesus zu ihnen: „Euch Zwölf habe ich doch selber ausgewählt. Und einer von euch ist ein Teufel.“ ⁷¹ Damit meinte er Judas, den Sohn von Simon Iskariot³⁶. Denn Judas, einer der Zwölf, war es, der ihn später verriet.

Ungläubige Brüder

7 ¹ Jesus blieb noch eine Zeitlang in Galiläa und zog von Ort zu Ort. Er mied Judäa, weil die führenden Männer des jüdischen Volkes seinen Tod beschlossen hatten. ² Kurz bevor die Juden ihr Laubhüttenfest feierten, ³ sagten seine Brüder zu ihm: „Geh nach Judäa, damit deine Jünger auch dort sehen können, was für Wunder du tust. ⁴ Wer bekannt werden möchte, versteckt seine Taten doch nicht. Falls du wirklich so wunderbare Dinge tust, dann zeige dich auch vor aller Welt.“ ⁵ Denn nicht einmal seine Brüder glaubten an ihn.

⁶ Jesus erwiderte: „Für mich ist die richtige Zeit noch nicht gekommen, aber für euch ist jede

Zeit recht. ⁷ Euch kann die Welt nicht hassen, aber mich hasst sie, weil ich ihr immer wieder bezeuge, dass ihre Taten böse sind. ⁸ Ihr könnt ruhig zu dem Fest gehen. Ich komme jetzt nicht. Für mich ist die richtige Zeit noch nicht da.“ ⁹ Mit dieser Antwort ließ er sie gehen und blieb in Galiläa.

¹⁰ Nachdem seine Brüder zum Fest gezogen waren, machte sich Jesus auch auf den Weg nach Jerusalem.³⁷ Er zeigte sich dabei aber nicht in der Öffentlichkeit. ¹¹ Während des Festes suchten ihn die Juden. „Wo ist er nur?“, fragten sie. ¹² Überall tuschelten die Leute über ihn. „Er ist ein guter Mensch“, meinten die einen. „Nein“, widersprachen die anderen, „er verführt das Volk!“ ¹³ Doch keiner sagte seine Meinung öffentlich, denn sie hatten Angst vor den Führern der Juden.

Diskussionen im Tempel

¹⁴ In der Mitte der Festwoche ging Jesus zum Tempel hinauf und begann dort das Volk zu unterrichten. ¹⁵ Da wunderten sich die Juden: „Wie kommt es, dass er die Schriften so gut kennt? Er hat doch keinen Lehrer gehabt!“ ¹⁶ Jesus ging gleich darauf ein und sagte: „Meine Lehre stammt nicht von mir. Ich habe sie von dem, der mich gesandt hat. ¹⁷ Wer bereit ist, das zu tun, was Gott will, wird erkennen, ob meine Lehre von Gott ist oder ob ich sie mir selbst ausgedacht habe. ¹⁸ Wer seine eigenen Ansichten vorträgt, dem geht es um die eigene Ehre. Glaubwürdig ist jemand, dem es um die Ehre eines anderen geht, um die Ehre von dem, der ihn gesandt hat. Der hat keine falschen Absichten. ¹⁹ Mose hat euch doch das Gesetz gegeben. Aber keiner von euch lebt danach, und mich wollt ihr sogar töten.“

²⁰ „Du bist ja besessen!“, riefen die Zuhörer. „Wer will dich denn töten?“ ²¹ Jesus gab ihnen zur Antwort: „Nur eine Sache habe ich am Sabbat getan, und ihr alle wundert euch immer noch darüber. ²² Ihr beschneidet einen Men-

³⁶ 6,71: Iskariot bedeutet vielleicht Mann aus Keriot oder Sikarier (Dolchmann) wie Apostelgeschichte 21,38.

³⁷ 7,10: Jerusalem lag 4 bis 5 Tagereisen entfernt.

schen doch auch am Sabbat, wenn es sein muss, weil Mose euch die Beschneidung³⁸ vorgeschrieben hat. Tatsächlich geht sie aber schon auf unsere Stammväter zurück. ²³ Wenn ein Mensch also auch am Sabbat beschnitten wird, um das Gesetz des Mose nicht zu brechen, warum seid ihr dann so aufgebracht, weil ich einen ganzen Menschen am Sabbat gesund gemacht habe? ²⁴ Urteilt nicht nach dem äußeren Eindruck, sondern so, wie es wirklich dem Gesetz entspricht.“

²⁵ Einige Jerusalemer sagten zueinander: „Ist das nicht der, den sie umbringen wollten? ²⁶ Da lehrt er hier in aller Öffentlichkeit, und sie sagen kein Wort. Sollten unsere Oberen wirklich erkannt haben, dass er der Messias ist? ²⁷ Doch den hier kennen wir ja und wissen, woher er ist. Wenn der Messias kommt, weiß aber niemand, woher er stammt.“ ²⁸ Da rief Jesus, während er das Volk im Tempel unterwies: „Ja, ihr kennt mich und wisst, woher ich bin! Aber ich bin nicht aus eigenem Antrieb gekommen. Es gibt einen, der ganz wahrhaftig ist. Der hat mich gesandt, und den kennt ihr nicht! ²⁹ Doch *ich* kenne ihn, weil ich von ihm bin. Er ist es, der mich gesandt hat.“ ³⁰ Da wollten sie ihn festnehmen lassen. Doch keiner wagte es, Hand an ihn zu legen, weil seine Stunde noch nicht gekommen war.

³¹ Viele in der Menge glaubten an ihn. Sie sagten zueinander: „Wird der Messias, wenn er kommt, wohl mehr Wunder tun, als dieser Mann sie getan hat?“ ³² Als die Pharisäer dieses Gerede im Volk mitbekamen, sorgten sie dafür, dass die obersten Priester einige Männer von der Tempelwache losschickten, um Jesus verhaften zu lassen.

³³ Währenddessen sagte Jesus zu der Menschenmenge: „Ich werde nur noch kurze Zeit hier bei euch sein, dann gehe ich zu dem zurück, der mich gesandt hat. ³⁴ Ihr werdet mich suchen, aber nicht finden. Und wo ich dann bin,

da könnt ihr nicht hinkommen.“ ³⁵ „Wo will er denn hin?“, fragten sich die Juden. „Wo sollen wir ihn nicht finden können? Will er etwa zu den Juden ins Ausland gehen oder gar den Griechen seine Lehre bringen? ³⁶ Was soll das heißen, wenn er sagt: ‚Ihr werdet mich suchen, aber nicht finden‘ und: ‚Wo ich bin, da könnt ihr nicht hinkommen‘?“

³⁷ Am letzten Tag, dem Höhepunkt des Festes, stellte sich Jesus <vor die Menge> hin und rief: „Wenn jemand Durst hat, soll er zu mir kommen und trinken! ³⁸ Wer an mich glaubt, aus dem werden – wie die Schrift gesagt hat – Ströme lebendigen Wassers fließen.“³⁹ ³⁹ Er meinte damit den Geist, den die erhalten sollten, die an ihn glauben würden. Der Heilige Geist war ja noch nicht gekommen, weil Jesus noch nicht in Gottes Herrlichkeit zurückgekehrt war.

⁴⁰ Als sie das gehört hatten, sagten einige aus der Menge: „Das ist wirklich der Prophet, der kommen soll.“ ⁴¹ Manche sagten sogar: „Er ist der Messias!“ – „Der Messias kommt doch nicht aus Galiläa!“, entgegneten andere. ⁴² „Hat die Schrift nicht gesagt, dass der Messias ein Nachkomme Davids sein und aus Bethlehem⁴⁰ kommen wird, dem Dorf, in dem David lebte?“ ⁴³ So kam es wegen Jesus zu einer Spaltung in der Menge. ⁴⁴ Einige wollten ihn verhaften lassen, aber keiner wagte es, ihn anzufassen.

⁴⁵ Als die Männer der Tempelwache zu den obersten Priestern und den Pharisäern zurückkamen, fragten diese: „Warum habt ihr ihn nicht hergebracht?“ ⁴⁶ „Noch nie haben wir einen Menschen so reden hören“, erwiderten die Männer. ⁴⁷ „Hat er euch denn auch verführt?“, herrschten die Pharisäer sie an.

³⁹ 7,38: Jesus denkt hier wohl an Quellen, die Gott ausdrücklich erschafft, z.B: Psalm 78,19-20; Jesaja 44,3; 58,11; aber auch an das, was er selbst gesagt hatte (Johannes 4,10.14).

⁴⁰ 7,42: *Bethlehem* liegt 7 km südlich von Jerusalem. Es war schon im Alten Testament eine ummauerte Stadt, zur Zeit des Herrn aber so sehr heruntergekommen, dass Johannes es hier als *Dorf* bezeichnet.

³⁸ 7,22: *Beschneidung*. Siehe 1. Mose 17,9-14!

48 „Glaubt denn ein einziger von den Oberen oder den Pharisäern an ihn? 49 Das macht doch nur dieses verfluchte Volk, das keine Ahnung vom Gesetz hat!“

50 Da sagte Nikodemus, der selbst ein Pharisäer war und Jesus einmal aufgesucht hatte: 51 „Verurteilt unser Gesetz denn einen Menschen, ohne dass man ihn vorher verhört und seine Schuld festgestellt hat?“ 52 „Bist du etwa auch aus Galiläa?“, gaben sie zurück. „Untersuche doch die Schriften, dann wirst du sehen, dass kein Prophet aus Galiläa kommt!“ 53 Dann gingen sie alle nach Hause.⁴¹

Jesus und die Ehebrecherin

8 1 Jesus aber ging zum Ölberg. 2 Doch schon früh am nächsten Morgen war er wieder im Tempel. Als dann das ganze Volk zu ihm kam, setzte er sich und begann sie zu unterweisen. 3 Da führten die Gesetzeslehrer und die Pharisäer eine Frau herbei, die beim Ehebruch ertappt worden war. Sie stellten sie in die Mitte 4 und sagten zu ihm: „Rabbi, diese Frau wurde beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt. 5 Im Gesetz schreibt Mose vor, solche Frauen zu steinigen. Was sagst du nun dazu?“ 6 Mit dieser Frage wollten sie ihm eine Falle stellen, um ihn dann anklagen zu können. Aber Jesus beugte sich vor und schrieb mit dem Finger auf die Erde. 7 Doch sie ließen nicht locker mit ihren Fragen. Schließlich richtete er sich auf und sagte: „Gut, wer von euch ohne Sünde ist, der stoße als Erster den Stein auf sie!“⁴² 8 Dann beugte er sich wieder vor und schrieb auf die Erde. 9 Von seinen Worten getroffen, zog sich einer nach dem anderen zurück, die Ältesten zuerst. Schließlich war Jesus mit der Frau allein. Sie stand immer noch an der gleichen Stelle. 10 Er

richtete sich wieder auf und sagte: „Frau, wo sind sie hin? Hat keiner dich verurteilt?“ 11 „Keiner, Herr“, erwiderte sie. Da sagte Jesus: „Ich verurteile dich auch nicht. Du kannst gehen. Sündige aber nicht mehr!“

Jesus, das Licht der Welt

12 Dann sagte Jesus wieder zu allen Leuten: „Ich bin das Licht der Welt! Wer mir folgt, irrt nicht mehr in der Finsternis umher. Er wird dann das Licht des Lebens haben.“ 13 Da sagten die Pharisäer zu ihm: „Jetzt bist du unglaubwürdig, denn du trittst als Zeuge für dich selbst auf.“ 14 Jesus erwiderte: „Auch wenn ich als Zeuge für mich selbst spreche, ist meine Aussage dennoch wahr. Denn ich weiß, woher ich gekommen bin und wohin ich gehe. Aber ihr wisst nicht, woher ich komme und wohin ich gehe. 15 Ihr urteilt nach menschlichen Maßstäben, ich verurteile niemand. 16 Und selbst wenn ich ein Urteil ausspreche, so ist es doch richtig, weil ich nicht allein dastehe, sondern in Übereinstimmung mit dem Vater bin, der mich gesandt hat. 17 Auch in eurem Gesetz steht ja geschrieben, dass die übereinstimmende Aussage von zwei Zeugen gültig ist. 18 Der eine Zeuge bin ich und der andere ist der Vater, der mich gesandt hat.“ 19 „Wo ist denn dein Vater?“, fragten sie. Jesus erwiderte: „Weil ihr nicht wisst, wer ich bin, wisst ihr auch nicht, wer mein Vater ist. Würdet ihr mich kennen, dann würdet ihr auch meinen Vater kennen.“ 20 Diese Worte sagte Jesus, als er im Tempel in der Nähe der Behälter für die Geldopfer lehrte. Aber niemand nahm ihn fest, denn seine Stunde war noch nicht gekommen.

21 Dann wandte sich Jesus wieder an seine Zuhörer. „Ich werde fortgehen“, sagte er, „und ihr werdet mich suchen. Aber ihr werdet in der Sünde <eures Unglaubens> sterben. Und wohin ich gehe, dahin könnt *ihr* nicht kommen.“ 22 „Will er sich etwa das Leben nehmen?“, fragten sich die Juden. „Warum sagt er sonst: ‚Wohin ich gehe, könnt *ihr* nicht kommen?‘“ 23 Doch Jesus fuhr fort: „Ihr seid von hier unten,

⁴¹ 7,53: Der Abschnitt von Kapitel 7,53 bis 8,11 fehlt in den ältesten uns erhaltenen Handschriften. Der Text ist jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit authentisch, da er schon von den frühen Christen als apostolisch anerkannt wurde.

⁴² 8,7: Der erste möglichst große Stein sollte auf das Herz des Verurteilten fallen, nachdem man ihn einen Abhang hinabgestürzt hatte.

aber ich komme von oben. Ihr seid von dieser Welt, aber ich bin nicht von dieser Welt. ²⁴ Ich habe es euch ja schon gesagt: Ihr werdet in euren Sünden sterben. Denn wenn ihr nicht glaubt, dass ich das bin, werdet ihr in euren Sünden sterben!“ ²⁵ „Wer bist du denn?“, fragten sie. „Das habe ich euch doch schon immer gesagt“, erwiderte Jesus. ²⁶ „Und was euch betrifft, könnte ich noch viel sagen und hätte allen Grund, euch zu verurteilen. Aber ich sage der Welt nur das, was ich vom Wahrhaftigen selbst gehört habe. Denn der hat mich gesandt.“ ²⁷ Aber sie verstanden immer noch nicht, dass er von *«Gott»*, dem Vater, zu ihnen sprach. ²⁸ Deshalb fügte er hinzu: „Wenn ihr den Menschensohn erhöht habt, werdet ihr erkennen, dass ich das bin. Dann werdet ihr begreifen, dass ich nichts von mir selbst aus tue, sondern so rede, wie der Vater mich gelehrt hat. ²⁹ Und er, der mich gesandt hat, steht mir bei. Er lässt mich nicht allein, denn ich tue immer, was ihm gefällt.“ ³⁰ Als er das sagte, glaubten viele an ihn.

Diskussion: Freiheit oder Sklaverei

³¹ Dann sagte Jesus zu den Juden, die an ihn geglaubt hatten: „Wenn ihr bei dem bleibt, was ich euch gesagt habe, seid ihr wirklich meine Jünger. ³² Dann werdet ihr die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ ³³ „Aber wir sind doch Nachkommen Abrahams!“, entgegneten sie. „Wir sind nie Sklaven von irgendjemand gewesen. Wie kannst du da sagen: Ihr müsst frei werden?“ ³⁴ „Ich versichere euch nachdrücklich“, erwiderte Jesus: „Jeder, der das tut, was die Sünde will, ist ein Sklave der Sünde. ³⁵ Ein Sklave gehört nicht für immer zur Familie, der Sohn aber sehr wohl. ³⁶ Wenn euch also der Sohn frei macht, seid ihr wirklich frei.“

³⁷ Ich weiß, dass ihr Nachkommen Abrahams seid. Trotzdem wollt ihr mich umbringen, und zwar deshalb, weil mein Wort keinen Platz in euch hat. ³⁸ Ich rede von dem, was ich bei meinem Vater gesehen habe. Auch ihr tut, was ihr

von eurem Vater gehört habt.“ ³⁹ „Unser Vater ist Abraham!“, protestierten sie. „Nein“, erwiderte Jesus, „wenn ihr wirklich Nachkommen Abrahams wärt, würdet ihr auch so handeln wie er. ⁴⁰ Stattdessen versucht ihr, mich zu töten – mich, der euch die Wahrheit sagt, die ich von Gott habe. So etwas hat Abraham nicht getan. ⁴¹ Nein, ihr handelt so wie euer wirklicher Vater!“ – „Wir sind keine unehelichen Kinder!“, widersprachen sie. „Wir haben nur einen einzigen Vater, und das ist Gott!“ ⁴² „Wenn Gott euer Vater wäre“, hielt Jesus ihnen entgegen, „dann würdet ihr mich lieben. Denn ich bin von Gott her zu euch gekommen, in seinem Auftrag und nicht von mir aus. ⁴³ Warum ist mein Reden nur so unverständlich für euch? Weil ihr mein Wort gar nicht hören könnt. ⁴⁴ Euer Vater ist nämlich der Teufel, und ihr wollt das tun, was euer Vater will. Er war von Anfang an ein Mörder und hat die Wahrheit immer gehasst, weil keine Wahrheit in ihm ist. Wenn er lügt, entspricht das seinem ureigensten Wesen. Er ist der Lügner schlechthin und der Vater jeder Lüge. ⁴⁵ Und gerade weil ich die Wahrheit sage, glaubt ihr mir nicht. ⁴⁶ Wer von euch kann mir denn irgendeine Sünde nachweisen? Wenn ich aber die Wahrheit sage, warum glaubt ihr mir dann nicht? ⁴⁷ Wer Gott zum Vater hat, hört auf das, was Gott sagt. Aber ihr hört es nicht, weil ihr nicht von Gott stammt.“

⁴⁸ „Haben wir nicht recht?“, empörten sich die Juden. „Du bist ein samaritanischer Teufel, ein Dämon hat dich in seiner Gewalt!“ ⁴⁹ „Nein“, sagte Jesus, „ich bin nicht von einem Dämon besessen, sondern ich ehre meinen Vater. Aber ihr beleidigt mich! ⁵⁰ Doch ich suche keine Ehre für mich selbst. Das tut ein anderer, und das ist der Richter! ⁵¹ Ja, ich versichere euch: Wer sich nach meinen Worten richtet, wird den Tod in Ewigkeit nicht sehen.“

⁵² Da sagten die Juden: „Jetzt sind wir sicher, dass du von einem Dämon besessen bist. Abraham ist gestorben und die Propheten auch, aber du sagst: ‚Wer sich nach meinen Worten rich-

tet, wird den Tod in Ewigkeit nicht schmecken.' ⁵³Bist du etwa größer als unser Vater Abraham und die Propheten, die alle gestorben sind? Für wen hältst du dich eigentlich?' ⁵⁴Jesus erwiderte: „Wenn ich mich selbst ehren würde, wäre meine Ehre nichts wert. Doch es ist mein Vater, der mich ehrt, es ist der, von dem ihr behauptet, er sei euer Gott. ⁵⁵Und dabei habt ihr ihn nie gekannt. Ich aber kenne ihn. Wenn ich sagen würde, dass ich ihn nicht kenne, wäre ich ein Lügner wie ihr. Aber ich kenne ihn und richte mich nach seinem Wort. ⁵⁶Euer Vater Abraham sah meinem Tag mit Jubel entgegen. Er sah ihn dann auch und freute sich.“ ⁵⁷„Du bist noch keine fünfzig Jahre alt und willst Abraham gesehen haben?“, hielten ihm die Juden entgegen. ⁵⁸„Ja, ich versichere euch“, sagte Jesus, „ich war schon da⁴³, bevor Abraham überhaupt geboren wurde.“ ⁵⁹Da hoben sie Steine auf, um ihn damit zu töten. Doch Jesus entzog sich ihren Blicken und verließ den Tempel.

Der Sehende und die Blinden

9 ¹ Im Vorbeigehen sah Jesus einen Mann, der von Geburt an blind war. ²„Rabbi“, fragten ihn seine Jünger, „wie kommt es, dass er blind geboren wurde? Hat er selbst gesündigt oder seine Eltern?“ ³„Es ist weder seine Schuld noch die seiner Eltern“, erwiderte Jesus. „Er ist blind, damit Gottes Macht an ihm sichtbar wird. ⁴Wir müssen den Auftrag von dem, der mich gesandt hat, ausführen, solange es noch Tag ist. Es kommt die Nacht, in der niemand mehr wirken kann. ⁵Doch solange ich noch in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.“

⁶Dann spuckte er auf den Boden, machte einen Brei aus seinem Speichel und strich ihn auf die Augen des Blinden. ⁷„Geh zum Teich Schiloach“⁴⁴, befahl er ihm, „und wasch dir das

Gesicht!“ – Schiloach bedeutet „Gesandter“. Der Mann ging hin, wusch sich und kam sehend zurück.

⁸Seine Nachbarn und andere, die ihn bisher nur als Bettler gekannt hatten, fragten sich verwundert: „Ist das nicht der, der hier immer bettelte?“ ⁹Einige meinten: „Er ist es!“, andere sagten: „Nein, er sieht ihm nur ähnlich.“ – „Doch, ich bin es!“, erklärte der Blindgeborene. ¹⁰„Aber wieso kannst du auf einmal sehen?“, fragten sie ihn. ¹¹„Der Mann, der Jesus heißt“, erwiderte er, „machte einen Brei, strich ihn auf meine Augen und sagte: ‚Geh zum Schiloach und wasch dir dort das Gesicht!‘ Das tat ich und konnte auf einmal sehen.“ ¹²„Und wo ist er jetzt?“, fragten sie. „Ich weiß es nicht“, erwiderte er.

¹³Daraufhin brachten sie den ehemaligen Blinden zu den Pharisäern. ¹⁴Es war nämlich ein Sabbat gewesen, als Jesus den Brei gemacht und den Blinden geheilt hatte. ¹⁵Jetzt fragten auch die Pharisäer den Mann, wie es kam, dass er nun sehen könne. „Er strich einen Brei auf meine Augen, ich wusch mich und konnte sehen.“ ¹⁶Da sagten einige der Pharisäer: „Dieser Mensch kann nicht von Gott sein, denn er hält den Sabbat nicht ein.“ – „Aber wie kann ein sündiger Mensch solche Wunder vollbringen?“, hielten andere entgegen. Ihre Meinungen waren geteilt. ¹⁷Da fragten sie den Blindgeborenen noch einmal: „Was sagst du von ihm? Dich hat er ja sehend gemacht.“ – „Er ist ein Prophet“, gab dieser zur Antwort.

¹⁸Aber die Führer der Juden wollten dem Geheilten nun nicht glauben, dass er blind gewesen war. Deshalb ließen sie seine Eltern holen ¹⁹und fragten: „Ist das euer Sohn? Stimmt es, dass er blind geboren wurde? Wie kommt es, dass er jetzt sehen kann?“ ²⁰Seine Eltern antworteten: „Das ist unser Sohn, und wir wissen, dass er blind geboren wurde. ²¹Wie es kommt,

⁴³ 8,58: *Ich war schon da*. Wörtlich: „Ich bin“, was nach 2. Mose 3,14 ein Titel Gottes ist.

⁴⁴ 9,7: *Schiloach*. Ein aus der Gihon-Quelle gespeister Teich im Süden Jerusalems. Den Tunnel von der außerhalb der Stadt liegenden Quelle durch den Felsen des Stadthügels hindurch

hatte schon König Hiskija um 705 v.Chr. bauen lassen (vgl. 2. Chronik 32,30).

dass er jetzt sehen kann, wissen wir nicht. Wir haben auch keine Ahnung, wer ihn geheilt hat. Fragt ihn doch selbst! Er ist alt genug und kann am besten Auskunft darüber geben.“²² Sie sagten das aus Angst vor den führenden Männern der Juden, denn die hatten bereits beschlossen, jeden aus der Synagoge auszuschließen, der sich zu Jesus als dem Messias bekennen würde.²³ Aus diesem Grund hatten die Eltern gesagt: „Er ist alt genug, fragt ihn doch selbst.“

²⁴ Da riefen sie den Blindgeborenen zum zweiten Mal herein. „Gib Gott die Ehre und sag die Wahrheit!“, forderten sie ihn auf. „Wir wissen, dass dieser Mensch ein Sünder ist.“²⁵ „Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht“, entgegnete der Geheilte. „Ich weiß nur, dass ich blind war und jetzt sehen kann.“²⁶ „Was hat er mit dir gemacht?“, fragten sie. „Wie hat er dich von deiner Blindheit geheilt?“²⁷ „Das habe ich euch doch schon gesagt“, entgegnete er. „Habt ihr denn nicht zugehört? Warum wollt ihr es noch einmal hören? Wollt ihr vielleicht auch seine Jünger werden?“

²⁸ Da beschimpften sie ihn. „Du bist ein Jünger von diesem Menschen! Wir sind Jünger von Mose! ²⁹ Wir wissen, dass Gott zu Mose geredet hat. Aber bei diesem Menschen wissen wir nicht, woher er kommt.“³⁰ Der Geheilte entgegnete: „Das ist aber erstaunlich! Er hat mich von meiner Blindheit geheilt, und *ihr* wisst nicht, woher er kommt?“³¹ Wir wissen doch alle, dass Gott nicht auf Sünder hört. Er hört nur auf Menschen, die gottesfürchtig leben und tun, was er will.³² Und noch nie hat man davon gehört, dass jemand einen blind geborenen Menschen von seiner Blindheit geheilt hat.³³ Wenn dieser Mann nicht von Gott käme, könnte er überhaupt nichts tun.“³⁴ „Du Sünder, du willst uns belehren?“ fuhren sie ihn an. „Du bist ja schon in Sünde geboren!“ Dann warfen sie ihn hinaus.

³⁵ Jesus hörte, dass sie ihn hinausgeworfen hatten, und suchte ihn auf. „Glaubst *du* an den

Menschensohn⁴⁵?“, fragte er.³⁶ „Herr, wenn du mir sagst, wer es ist, will ich an ihn glauben.“³⁷ „Er steht vor dir und spricht mit dir“, sagte Jesus.³⁸ „Herr, ich glaube an dich!“, rief da der Geheilte und warf sich vor ihm nieder.

³⁹ „An mir müssen die Geister sich scheiden!“, sagte Jesus. „Ich bin in diese Welt gekommen, um solche, die nicht sehen können, zum Sehen zu bringen, und denen, die sich für sehend halten, zu zeigen, dass sie blind sind.“⁴⁰ Einige Pharisäer, die in der Nähe standen, hörten das. „Sind wir etwa auch blind?“, sagten sie zu Jesus.⁴¹ „Wenn ihr blind wärt“, entgegnete Jesus, „dann wärt ihr ohne Schuld. Weil ihr aber behauptet, Sehende zu sein, bleibt eure Schuld bestehen.“

Der gute Hirt

10 ¹ „Ich versichere euch mit allem Nachdruck: Wer nicht durch das Tor in den Pferch für die Schafe hineingeht, sondern anderswo über die Mauer klettert, ist ein Dieb und ein Räuber. ² Der Hirt geht durch das Tor zu den Schafen hinein. ³ Ihm öffnet der Wächter am Eingang, und die Schafe hören seine Stimme. Dann ruft er seine eigenen Schafe mit Namen und führt sie hinaus. ⁴ Wenn er sie alle draußen hat, geht er vor ihnen her. Und die Schafe folgen ihm, weil sie seine Stimme kennen. ⁵ Einem Fremden würden sie nicht folgen, sondern weglaufen, weil sie seine Stimme nicht kennen.“

⁶ Die Zuhörer verstanden nicht, was Jesus mit diesem Bild meinte. ⁷ Jesus begann noch einmal: „Ja, ich versichere euch: Ich bin das Tor zu den Schafen. ⁸ Alle, die vor mir kamen, waren Diebe und Räuber. Aber die Schafe haben nicht auf sie gehört. ⁹ Ich bin das Tor. Wenn jemand durch mich hineinkommt, wird er gerettet. Er wird ein- und ausgehen und gute Weide finden. ¹⁰ Ein Dieb kommt nur, um <Schafe> zu stehlen und zu schlachten und Verderben zu bringen. Ich bin gekommen, um ihnen Leben zu

⁴⁵ 9,35: *Menschensohn*. Nach anderen Handschriften: *Sohn Gottes*.

bringen und alles reichlich dazu. ¹¹ Ich bin der gute Hirt. Ein guter Hirt setzt sein Leben für die Schafe ein. ¹² Ein bezahlter Hirt, dem die Schafe nicht selbst gehören, läuft davon, wenn er den Wolf kommen sieht. Dann fällt der Wolf über die Schafe her und jagt die Herde auseinander. ¹³ Einem bezahlten Hirten geht es nur um die Bezahlung. Die Schafe interessieren ihn nicht. ¹⁴ Ich bin der gute Hirt; ich kenne meine Schafe, und meine Schafe kennen mich ¹⁵ – so wie der Vater mich kennt und ich den Vater kenne. Und ich setze mein Leben für die Schafe ein. ¹⁶ Ich habe auch noch andere Schafe, die nicht aus diesem Pferch sind. Auch sie muss ich herführen. Sie werden auf meine Stimme hören, und alle werden eine einzige Herde unter *einem* Hirten sein.

¹⁷ Und weil ich mein Leben hergebe, liebt mich mein Vater. Ich gebe es her, um es wieder an mich zu nehmen. ¹⁸ Niemand nimmt es mir, sondern ich gebe es freiwillig her. Ich habe die Macht, es zu geben, und die Macht, es wieder an mich zu nehmen. So lautet der Auftrag, den ich von meinem Vater erhalten habe.“

¹⁹ Wegen dieser Worte entstand wieder ein Zwiespalt unter den Juden. ²⁰ Viele von ihnen sagten: „Er ist von einem bösen Geist besessen! Er ist verrückt! Warum hört ihr ihm überhaupt zu?“ ²¹ Aber andere meinten: „Nein, so redet kein Besessener. Kann etwa ein Dämon Blinden das Augenlicht geben?“

Vorwurf der Gotteslästerung

²² Damals war es gerade Winter, und in Jerusalem fand das Fest der Tempelweihe⁴⁶ statt. ²³ Auch Jesus hielt sich im Tempel auf, in der Säulenhalle Salomos. ²⁴ Da umringten ihn die Juden und fragten: „Wie lange willst du uns noch hinhalten? Wenn du der Messias bist, dann sage es freiheraus!“ ²⁵ „Ich habe es euch

doch schon gesagt“, erwiderte Jesus, „aber ihr glaubt mir ja nicht. Alles, was ich im Namen meines Vaters tue, beweist, wer ich bin. ²⁶ Aber ihr gehört nicht zu meiner Herde, wie ich euch schon gesagt habe, und darum glaubt ihr nicht. ²⁷ Meine Schafe hören auf meine Stimme. Ich kenne sie, sie folgen mir, ²⁸ und ich gebe ihnen das ewige Leben. Sie werden niemals verlorengehen. Niemand wird sie mir aus den Händen reißen. ²⁹ Denn mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als alles, was es gibt. Niemand ist in der Lage, sie ihm zu entreißen. ³⁰ Ich und der Vater sind untrennbar eins.“

³¹ Da hoben die Juden wieder Steine auf, um ihn damit zu töten. ³² Jesus sagte ihnen: „Viele gute Werke habe ich im Auftrag meines Vaters unter euch getan. Für welches davon wollt ihr mich steinigen?“ ³³ „Wegen eines guten Werkes steinigen wir dich nicht“, wüteten die Juden, „sondern wegen Gotteslästerung! Denn du machst dich selbst zu Gott, obwohl du nur ein Mensch bist.“ ³⁴ Jesus erwiderte: „Steht in eurem Gesetz nicht auch der Satz: ‚Ich habe gesagt, ihr seid Götter!‘⁴⁷? ³⁵ Wenn also diejenigen Götter genannt werden, an die das Wort Gottes erging – und die Schrift kann nicht außer Kraft gesetzt werden –, ³⁶ wie könnt ihr da behaupten: ‚Du lästerst Gott!‘, weil ich sagte: ‚Ich bin Gottes Sohn‘; ich, der vom Vater gerade dazu erwählt und in die Welt gesandt wurde? ³⁷ Wenn das, was ich tue, nicht die Taten meines Vaters sind, müsst ihr mir nicht glauben. ³⁸ Sind sie es aber, dann lasst euch wenigstens von den Taten überzeugen, wenn ihr schon mir nicht glauben wollt. An ihnen müsstet ihr doch erkennen, dass der Vater in mir ist und dass ich im Vater bin.“ ³⁹ Da versuchten sie wieder, ihn festzunehmen. Aber er entzog sich ihren Händen.

⁴⁰ Er überquerte den Jordan und ging an die Stelle, an der Johannes zuerst getauft hatte. Dort blieb er, ⁴¹ und viele Menschen kamen zu

⁴⁶ 10,22: *Tempelweihe*. Das Fest wurde zur Erinnerung an die Wiedereinweihung des Tempels 164 v.Chr. durch die Makkabäer gefeiert. Seine Entweihung durch den heidnischen Herrscher Antiochus Epiphanes IV. führte 167 v.Chr. zum Makkabäeraufstand.

⁴⁷ 10,34: Psalm 82,6

ihm. „Johannes hat zwar keine Wunder getan“, sagten sie, „aber alles, was er über diesen Mann gesagt hat, ist wahr.“ ⁴² Viele kamen dort zum Glauben an ihn.

Dafür muss er sterben!

11 ¹ Nun wurde ein Mann in Betanien krank. Er hieß Lazarus. Betanien war das Dorf, in dem auch Maria und ihre Schwester Marta wohnten. ² Maria war die Frau, die dem Herrn das kostbare Salböl über die Füße gegossen und sie dann mit ihren Haaren abgetrocknet hatte. Lazarus war ihr Bruder. ³ Da schickten die Schwestern eine Botschaft zu Jesus und ließen ihm sagen: „Herr, der, den du lieb hast, ist krank!“

⁴ Als Jesus das hörte, sagte er: „Am Ende dieser Krankheit steht nicht der Tod, sondern die Herrlichkeit Gottes. Der Sohn Gottes soll dadurch geehrt werden.“ ⁵ Jesus hatte Marta, ihre Schwester und Lazarus sehr lieb. ⁶ Als er nun hörte, dass Lazarus krank sei, blieb er noch zwei Tage an dem Ort, wo er war. ⁷ Erst dann sagte er zu seinen Jüngern: „Wir gehen wieder nach Judäa zurück!“ ⁸ „Rabbi“, wandten die Jünger ein, „eben noch haben die Juden dort versucht, dich zu steinigen. Und jetzt willst du wieder dahin?“ ⁹ Jesus entgegnete: „Ist es am Tag nicht zwölf Stunden hell? Solange es hell ist, kann ein Mensch sicher seinen Weg gehen, ohne anzustoßen, weil er das Tageslicht hat. ¹⁰ Wenn er aber in der Nacht unterwegs ist, stolpert er, weil er ja kein Licht in sich selbst hat.“ ¹¹ Dann sagte er zu seinen Jüngern: „Unser Freund Lazarus ist eingeschlafen. Aber ich gehe jetzt hin, um ihn aufzuwecken.“ ¹² „Herr, wenn er schläft, wird er gesund werden“, sagten die Jünger. ¹³ Sie dachten, er rede vom natürlichen Schlaf. Jesus hatte aber von seinem Tod gesprochen. ¹⁴ Da sagte er es ihnen ganz offen: „Lazarus ist gestorben. ¹⁵ Und wegen euch bin ich froh, dass ich nicht dort war, damit ihr glauben lernt. Aber kommt, lasst uns zu ihm gehen!“ ¹⁶ Thomas, den man auch Zwilling nannte, sagte zu den anderen Jüngern: „Ja, lasst uns mitgehen und mit ihm sterben!“

¹⁷ Als Jesus ankam, erfuhr er, dass Lazarus schon vier Tage in der Grabhöhle lag. ¹⁸ Betanien war nur drei Kilometer⁴⁸ von Jerusalem entfernt, ¹⁹ und viele Leute aus der Stadt waren zu Marta und Maria gekommen, um sie wegen ihres Bruders zu trösten. ²⁰ Als Marta hörte, dass Jesus auf dem Weg zu ihnen war, lief sie ihm entgegen. Maria blieb im Haus. ²¹ „Herr“, sagte Marta zu Jesus, „wenn du hier gewesen wärest, dann wäre mein Bruder nicht gestorben. ²² Aber ich weiß, dass Gott dir auch jetzt keine Bitte abschlagen wird.“ ²³ „Dein Bruder wird auferstehen!“, sagte Jesus zu ihr. ²⁴ „Ich weiß, dass er auferstehen wird“, entgegnete Marta, „bei der Auferstehung am letzten Tag.“ ²⁵ Da sagte Jesus: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. ²⁶ Und wer im Glauben an mich lebt, wird in Ewigkeit nicht sterben. Glaubst du das?“ ²⁷ „Ja, Herr!“, antwortete sie, „ich glaube, dass du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.“

²⁸ Danach ging sie weg, um ihre Schwester Maria zu holen. „Der Rabbi ist da!“, flüsterte sie ihr zu. „Er will dich sehen!“ ²⁹ Da stand Maria sofort auf und lief ihm entgegen. ³⁰ Jesus war noch nicht ins Dorf hineingekommen. Er war immer noch an der Stelle, wo Marta ihn getroffen hatte. ³¹ Die Juden, die bei Maria im Haus gewesen waren, um sie zu trösten, sahen, wie sie plötzlich aufstand und hinausging. Sie dachten, sie wolle zur Gruft gehen, um dort zu weinen, und folgten ihr.

³² Als Maria nun an die Stelle kam, wo Jesus war, warf sie sich ihm zu Füßen und sagte: „Herr, wenn du hier gewesen wärest, dann wäre mein Bruder nicht gestorben.“ ³³ Als Jesus sah, wie sie weinte und ebenso die Juden, die mit ihr gekommen waren, wurde er innerlich aufgewühlt und war sehr erregt. ³⁴ „Wo habt ihr ihn hingelegt?“, fragte er sie. „Komm und sieh selbst“, antworteten die Leute. ³⁵ Da brach Je-

⁴⁸ 11,18: drei Kilometer. Wörtlich: fünfzehn Stadien. Siehe Fußnote zu Johannes 6,19.

sus in Tränen aus. ³⁶ „Seht einmal, wie lieb er ihn gehabt hat“, sagten die Juden. ³⁷ Aber einige von ihnen meinten: „Er hat doch den Blinden geheilt. Hätte er dann nicht auch Lazarus vor dem Tod bewahren können?“

³⁸ Erneut ergrimmte Jesus innerlich und ging zur Gruft. Das war eine Höhle, die mit einem Stein abgedeckt war. ³⁹ „Hebt den Stein weg!“, sagte Jesus. Doch Marta, die Schwester des Verstorbenen, wandte ein: „Herr, der Geruch! Er liegt ja schon vier Tage hier.“ ⁴⁰ Jesus erwiderte: „Ich habe dir doch gesagt, dass du die Herrlichkeit Gottes sehen wirst, wenn du mir vertraust!“ ⁴¹ Da nahmen sie den Stein weg. Jesus blickte zum Himmel auf und sagte: „Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast. ⁴² Ich weiß, dass du mich immer erhörst. Aber wegen der Menschenmenge, die hier steht, habe ich es laut gesagt. Sie sollen glauben, dass du mich gesandt hast.“ ⁴³ Danach rief er mit gewaltiger Stimme: „Lazarus, hierher! Heraus!“ ⁴⁴ Da kam der Tote heraus, Hände und Füße mit Grabbinden umwickelt und das Gesicht mit einem Schweiß Tuch⁴⁹ zugebunden. „Macht ihn frei und lasst ihn gehen!“, sagte Jesus.

⁴⁵ Als sie das gesehen hatten, glaubten viele der Juden, die zu Maria gekommen waren, an Jesus. ⁴⁶ Doch einige von ihnen gingen zu den Pharisäern und berichteten, was Jesus getan hatte. ⁴⁷ Da riefen die Hohen Priester und Pharisäer den Hohen Rat zusammen. „Was sollen wir tun?“, fragten sie. „Dieser Mensch tut viele aufsehenerregende Dinge! ⁴⁸ Wenn wir ihn so weitermachen lassen, werden schließlich noch alle an ihn glauben. Und dann werden die Römer eingreifen. Sie werden unseren Tempel und das ganze Volk vernichten.“ ⁴⁹ Einer von ihnen, Kajafas, der in jenem Jahr der amtierende Hohe Priester war, sagte: „Ihr begreift aber auch gar nichts! ⁵⁰ Versteht ihr denn nicht, dass es viel besser für uns ist, wenn einer für alle stirbt und nicht das ganze Volk umkommt?“ ⁵¹ Er hatte

das nicht von sich aus gesagt, sondern in seiner Eigenschaft als Hoher Priester die Weissagung ausgesprochen, dass Jesus für diese Nation sterben sollte. ⁵² Jesus starb allerdings nicht nur für das jüdische Volk, sondern auch, um die in aller Welt verstreuten Kinder Gottes zu *einem* Volk zusammenzuführen. ⁵³ Von diesem Tag an waren sie fest entschlossen, ihn zu töten.

⁵⁴ Jesus zeigte sich deshalb nicht mehr öffentlich unter den Juden, sondern hielt sich mit seinen Jüngern in einer Gegend am Rand der Wüste auf, in einer Ortschaft namens Ephraim⁵⁰. ⁵⁵ Doch das jüdische Passafest kam näher, und viele Menschen aus dem ganzen Land zogen nach Jerusalem, um sich dort den Reinigungszeremonien für das Fest zu unterziehen. ⁵⁶ Sie hielten Ausschau nach Jesus. Wenn sie im Tempel zusammenstanden, fragten sie einander: „Was meint ihr? Ob er wohl zum Fest kommen wird?“ ⁵⁷ Die Hohen Priester und die Pharisäer hatten angeordnet: „Wenn jemand weiß, wo Jesus sich aufhält, muss er das melden.“ Sie wollten ihn nämlich verhaften.

Begräbnisvorbereitung mit Salböl

12 ¹ Sechs Tage vor dem Passafest kam Jesus wieder nach Betanien, wo Lazarus wohnte, den er vom Tod auferweckt hatte. ² Die Geschwister gaben Jesus zu Ehren ein Festmahl bei dem Marta bediente. Lazarus lag mit den Gästen zu Tisch.⁵¹ ³ Da nahm Maria ein Pfund⁵² echtes,

⁴⁹ 11,44: Das *Schweiß Tuch* war eine Art großes Taschentuch, mit dem man sich den Schweiß vom Gesicht wischte.

⁵⁰ 11,54: *Ephraim*. Der kleine Ort liegt etwa 20 km nördlich von Jerusalem auf einem Bergrücken und ist mit dem alttestamentlichen Ofra bzw. Efron gleichzusetzen.

⁵¹ 12,2: Bei festlichen Anlässen *lag* man auf Polstern, die um einen niedrigen *Tisch* in der Mitte gruppiert waren. Man stützte sich auf den linken Ellbogen und langte mit der rechten Hand zu. Die Füße waren nach hinten vom Tisch weg ausgestreckt.

⁵² 12,3: Gemeint ist das römische *Pfund* mit einem Gewicht von 327 g.

sehr kostbares Nardenöl⁵³ und salbte Jesus damit die Füße. Dann tupfte sie diese mit ihrem Haar ab. Der Duft des Salböls erfüllte das ganze Haus.

4 Da sagte einer von den Jüngern ‹ärgerlich› – es war Judas, der Iskariot, der Jesus später verriet: 5 „Warum hat man dieses Salböl nicht verkauft? Man hätte dreihundert Denare⁵⁴ dafür bekommen und das Geld den Armen geben können.“ 6 Er sagte das nicht etwa, weil er sich um die Armen sorgte, sondern weil er ein Dieb war. Er verwaltete die gemeinsame Kasse und bediente sich daraus. 7 „Lass sie in Ruhe!“, sagte Jesus. „Sie hat das als Vorbereitung für mein Begräbnis getan. 8 Es wird immer Arme geben, um die ihr euch kümmern könnt. Aber mich habt ihr nicht mehr lange bei euch.“

9 Als es sich herumgesprochen hatte, dass Jesus in Betanien war, strömten die Juden in Scharen dorthin. Sie kamen nicht nur wegen Jesus, sondern auch, weil sie Lazarus sehen wollten, den Jesus vom Tod auferweckt hatte. 10 Da beschlossen die Hohen Priester, auch Lazarus zu töten, 11 weil seinetwegen so viele Juden hingingen und anfangen, an Jesus zu glauben.

Triumphaler Einzug in Jerusalem

12 Am nächsten Tag erfuhren viele von denen, die zum Passafest gekommen waren, dass Jesus sich auf den Weg nach Jerusalem gemacht hatte. 13 Da nahmen sie Palmzweige in die Hand und zogen ihm entgegen. „Hosianna!“⁵⁵, riefen sie. „Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn, der König Israels!“ 14 Jesus hatte einen jungen Esel geliehen und ritt auf ihm in die Stadt, wie es in der Heiligen Schrift steht:

⁵³ 13,3: *Narde* ist eine duftende aromatische Pflanze, die in den Bergen des Himalaja in Höhen zwischen 3500 und 5000 m wächst. Mit dem aus der indischen Narde gewonnenen Öl wurde schon zur Zeit Salomos gehandelt.

⁵⁴ 12,5: *dreihundert Denare*. Ein guter Jahresverdienst eines Arbeiters.

⁵⁵ 12,13: *Hosianna*. Hebräisch: *Hilf doch!* Aus Psalm 118,25 stammender Hilferuf an Gott, der als feststehende Formel und schließlich auch als Lobpreis verwendet wurde.

15 „Fürchte dich nicht, Tochter Zion!⁵⁶ Dein König kommt zu dir! Er reitet auf einem Eselsfohlen.“⁵⁷ 16 Doch das verstanden seine Jünger damals noch nicht. Erst nachdem Jesus in Gottes Herrlichkeit zurückgekehrt war, erinnerten sie sich, dass man ihn genauso empfangen hatte, wie es in der Schrift vorausgesagt war. 17 Die Leute in der Menge, die dabei gewesen waren, als Jesus Lazarus aus dem Grab gerufen und vom Tod auferweckt hatte, hatten überall davon erzählt. 18 Deswegen zogen ihm jetzt so viele Menschen entgegen. Sie hatten alle von dem Wunder gehört. 19 Da sagten die Pharisäer zueinander: „Ihr seht doch, dass wir so nicht weiterkommen. Alle Welt läuft ihm nach.“

Jesus spricht von seinem Tod

20 Unter den Festbesuchern, die zur Anbetung Gottes nach Jerusalem kamen, waren auch einige Griechen. 21 Sie wandten sich an Philippus, der aus Betsaida in Galiläa stammte, und sagten: „Herr, wir möchten Jesus sehen!“ 22 Philippus sprach mit Andreas darüber, dann gingen beide zu Jesus und sagten es ihm. 23 Doch Jesus erwiderte: „Die Zeit ist gekommen, in der die Herrlichkeit des Menschensohnes sichtbar wird. 24 Ja, ich versichere euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde kommt und stirbt, bleibt es allein. Wenn es aber stirbt, bringt es sehr viel Frucht. 25 Wer sein Leben liebt, wird es verlieren. Aber wer sein Leben in dieser Welt gering achtet, wird es für das ewige Leben erhalten. 26 Wenn jemand mir dienen will, muss er mir auf meinem Weg folgen. Mein Diener wird dann auch dort sein, wo ich bin, und mein Vater wird ihn ehren.

27 Ich bin jetzt voller Angst und Unruhe. Soll ich beten: ‚Vater, rette mich vor dem, was auf mich zukommt?‘ Aber deswegen bin ich ja gerade in diese Zeit hineingekommen. 28 Vater, offenbare die Herrlichkeit deines Namens!“ Da

⁵⁶ 12,15: *Zion* ist einer der Hügel Jerusalems, der für die ganze Stadt stehen kann. *Tochter Zion* meint also die Einwohner der Stadt.

⁵⁷ 12,15: Sacharja 9,9

sprach eine Stimme vom Himmel: „Das habe ich bis jetzt getan und werde es auch diesmal tun.“²⁹ Von den Menschen, die dort standen und zuhörten, sagten einige: „Es hat gedonnert.“ Andere meinten: „Ein Engel hat mit ihm geredet.“³⁰ Aber Jesus sagte: „Diese Stimme wollte nicht mir etwas sagen, sondern euch!³¹ Jetzt ergeht ein Gericht über diese Welt. Jetzt wird der Herrscher dieser Welt hinausgestoßen werden.⁵⁸ ³² Und wenn ich von der Erde erhöht worden bin, werde ich alle zu mir ziehen.“³³ Mit diesen Worten deutete er an, auf welche Weise er sterben würde.

³⁴ Die Menge hielt ihm entgegen: „Wir lesen in der Schrift, dass der Messias für immer bleiben wird. Wie kannst *du* da behaupten, der Menschensohn müsse erhöht⁵⁹ werden? Wer ist überhaupt dieser Menschensohn?“³⁵ „Das Licht wird nur noch kurze Zeit für euch leuchten“, sagte Jesus. „Nutzt das Licht, solange ihr es habt, damit euch die Dunkelheit nicht überfällt! Wer in der Dunkelheit unterwegs ist, weiß nicht, wohin er geht. ³⁶ Glaubt an das Licht, solange ihr es noch habt, damit ihr Menschen des Lichts werdet!“ Nachdem Jesus das gesagt hatte, zog er sich aus der Öffentlichkeit zurück.

Ein Rückblick des Johannes

³⁷ Obwohl Jesus so viele Wunderzeichen vor den Menschen getan hatte, glaubten sie ihm nicht. ³⁸ Es sollte nämlich so kommen, wie der Prophet Jesaja vorausgesagt hat: „Herr, wer hat unserer Botschaft geglaubt? Wer erkennt, dass Gott hinter diesen mächtigen Taten steht?“⁶⁰ ³⁹ Sie konnten nicht glauben, weil Jesaja auch Folgendes vorausgesagt hat: ⁴⁰ „Er hat ihre Augen geblendet und ihr Herz hart gemacht. So kommt es, dass ihre Augen nichts sehen und ihr Herz nichts versteht und sie nicht umkehren,

um sich von mir heilen zu lassen.“⁶¹ ⁴¹ Jesaja sprach hier von Jesus, denn er hatte seine Herrlichkeit gesehen.

⁴² Dennoch glaubten sogar von den führenden Männern viele an Jesus. Aber wegen der Pharisäer bekannten sie sich nicht öffentlich dazu, denn sie befürchteten, aus der Synagoge ausgeschlossen zu werden. ⁴³ Ihr Ansehen bei den Menschen war ihnen wichtiger als die Anerkennung von Gott.

⁴⁴ Aber Jesus hatte laut und deutlich gesagt: „Wer an mich glaubt, der glaubt eigentlich nicht an mich, sondern an den, der mich gesandt hat. ⁴⁵ Und wer mich sieht, sieht den, der mich gesandt hat. ⁴⁶ Ich bin als Licht in die Welt gekommen, damit jeder, der an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibt. ⁴⁷ Wer hört, was ich sage, und sich nicht danach richtet, den verurteile nicht ich. Denn ich bin nicht in die Welt gekommen, um die Welt zu richten, sondern um sie zu retten. ⁴⁸ Wer mich verachtet und nicht annimmt, was ich sage, hat seinen Richter schon gefunden: Das Wort, das ich gesprochen habe, wird ihn an jenem letzten Tag verurteilen. ⁴⁹ Denn ich habe ja nicht aus eigener Vollmacht gesprochen, sondern aus der meines Vaters. Er hat mich gesandt und mir aufgetragen, was ich sagen und reden soll. ⁵⁰ Und ich weiß, dass sein Auftrag das ewige Leben bringt. Ich gebe euch also genau das weiter, was mir der Vater gesagt hat.“

Eine Sklavenarbeit als Vorbild

13 ¹ Das Passafest stand jetzt unmittelbar bevor. Jesus wusste, dass die Zeit für ihn gekommen war, diese Welt zu verlassen und zum Vater zu gehen. Nun bewies er den Seinen in dieser Welt das ganze Ausmaß seiner Liebe. ² Es war beim Abendessen. Der Teufel hatte Judas, den Sohn von Simon Iskariot, schon zu dem Plan verleitet, Jesus zu verraten. ³ Jesus aber wusste, dass der Vater ihm uneingeschränkte

⁵⁸ 12,31: Er verliert das Recht, vor dem Thron Gottes zu erscheinen und das „innere Recht“ zur Weltherrschaft.

⁵⁹ 12,34: *erhöht*. Gemeint ist wie in Johannes 3,14; 8,28; 12,32 die Kreuzigung.

⁶⁰ 12,38: Jesaja 53,1

⁶¹ 12,40: Jesaja 6,10

Macht über alles gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und bald wieder zu Gott zurückkehren würde. ⁴ Er stand vom Tisch auf, zog die Oberkleidung aus und band sich ein Leinentuch um. ⁵ Dann goss er Wasser in eine Schüssel und begann, den Jüngern die Füße zu waschen und mit dem Tuch abzutrocknen, das er sich umgebunden hatte. ⁶ Als er zu Simon Petrus kam, sagte dieser: „Herr, du wäschst mir die Füße?“ ⁷ Jesus erwiderte ihm: „Was ich tue, verstehst du jetzt nicht. Du wirst es aber später begreifen.“ ⁸ „Nie und nimmer wäschst du mir die Füße!“, widersetzte sich Petrus. Doch Jesus antwortete: „Wenn ich sie dir nicht wasche, gehörst du nicht zu mir!“ ⁹ „Dann, Herr, wasch mir nicht nur die Füße, sondern auch die Hände und den Kopf!“, sagte Simon Petrus. ¹⁰ Jesus entgegnete: „Wer gebadet hat, ist ganz rein, er muss sich später nur noch die Füße waschen. Und ihr seid rein, allerdings nicht alle.“ ¹¹ Jesus wusste nämlich, wer ihn ausliefern würde. Darum hatte er gesagt: „Nicht alle von euch sind rein.“

¹² Nachdem Jesus ihnen die Füße gewaschen hatte, zog er sich die Oberkleidung wieder an, legte sich an seinen Platz am Tisch⁶² und sagte zu ihnen: „Versteht ihr, was ich eben gemacht habe? ¹³ Ihr nennt mich Rabbi und Herr. Das ist auch in Ordnung so, denn ich bin es ja. ¹⁴ Wenn nun ich, als Herr und Lehrer, euch die Füße gewaschen habe, dann seid auch ihr verpflichtet, euch gegenseitig die Füße zu waschen. ¹⁵ Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit ihr genauso handelt. ¹⁶ Ja, ich versichere euch: Ein Sklave ist nicht größer als sein Herr und ein Bote nicht wichtiger als der, der ihn schickt. ¹⁷ Wenn ihr das begreift, seid ihr gesegnet, wenn ihr es tut.“

Jesus und sein Verräter

¹⁸ „Doch ich rede nicht von euch allen; ich kenne ja die, die ich erwählt habe. Aber was die Schrift sagt, muss sich erfüllen: ‚Der, der mein Brot isst, tritt nach mir.‘⁶³ ¹⁹ Ich sage euch das schon jetzt, bevor es eintrifft, damit ihr dann, wenn es geschieht, nicht daran irre werdet, dass ICH es BIN. ²⁰ Und ich versichere euch: Wer einen meiner Botschafter aufnimmt, nimmt mich auf. Und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat.“

²¹ Nach diesen Worten sagte Jesus im Innersten erschüttert: „Ja, ich versichere euch: Einer von euch wird mich ausliefern.“ ²² Die Jünger blickten sich ratlos an und konnten sich nicht denken, wen er meinte. ²³ Einer von ihnen hatte seinen Platz direkt neben Jesus. Es war der, den Jesus besonders lieb hatte. ²⁴ Diesem Jünger gab Petrus einen Wink, er solle fragen, von wem er reden würde. ²⁵ Da lehnte sich der Jünger etwas zu Jesus zurück⁶⁴ und fragte: „Herr, wer ist es?“ ²⁶ „Ich werde ein Stück Brot in die Schüssel tauchen“, erwiderte Jesus, „und es demjenigen geben.“ Er nahm ein Stück von dem Fladenbrot, tauchte es in die Schüssel und gab es Judas, dem Sohn von Simon Iskariot. ²⁷ Als Judas das Brotstück genommen hatte, fuhr der Satan in ihn und nahm ihn in Besitz. Jesus sagte zu ihm: „Beeile dich und tue, was du tun willst!“ ²⁸ Keiner von denen, die mit zu Tisch lagen, verstand, weshalb er das zu ihm gesagt hatte. ²⁹ Weil Judas die Kasse verwaltete, dachten einige, Jesus habe ihn aufgefordert, noch einige Einkäufe für das Fest zu machen, oder ihn beauftragt, den Armen etwas zu bringen. ³⁰ Als Judas den Bissen gegessen hatte, ging er sofort hinaus in die Nacht.

Das Liebesgebot

⁶² 13,12: Bei festlichen Anlässen lag man auf Polstern, die um einen niedrigen Tisch in der Mitte gruppiert waren. Man stützte sich auf den linken Ellbogen und langte mit der rechten Hand zu. Die Füße waren nach hinten vom Tisch weg ausgestreckt.

⁶³ 13,18: Psalm 41,10

⁶⁴ 13,25: Wörtlich: *an die Brust von Jesus*. Das erklärt sich von der damaligen Tischsitte (siehe Vers 12) her. Johannes lag praktisch „vor“ Jesus.

³¹Nachdem Judas den Raum verlassen hatte, sagte Jesus: „Jetzt wird der Menschensohn in seiner Herrlichkeit sichtbar, und auch die Herrlichkeit Gottes wird durch ihn offenbar. ³²Und wenn der Menschensohn die Herrlichkeit Gottes sichtbar gemacht hat, dann wird auch Gott die Herrlichkeit des Menschensohnes offenbar machen. Das wird bald geschehen. ³³Ich bin nicht mehr lange bei euch, meine Kinder. Ihr werdet mich suchen, aber was ich schon den Juden sagte, muss ich auch euch sagen: Da, wo ich hingehe, könnt ihr nicht mitkommen. ³⁴Ich gebe euch jetzt ein neues Gebot: Liebt einander! Genauso wie ich euch geliebt habe, sollt ihr einander lieben! ³⁵An eurer Liebe zueinander werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid.“

³⁶„Herr“, sagte Simon Petrus, „wo gehst du hin?“ – „Wo ich hingehe“, erwiderte Jesus, „dahin kannst du jetzt nicht mitkommen. Aber später wirst du mir dorthin nachfolgen.“ ³⁷„Herr“, entgegnete Petrus, „warum kann ich dir jetzt nicht folgen? Ich bin auch bereit, für dich zu sterben.“ ³⁸„Dein Leben willst du für mich lassen?“, erwiderte Jesus. „Ich sage dir jetzt ganz deutlich: Noch bevor der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.“

Der Weg zum Vater zurück

14 ¹„Lasst euch nicht in Verwirrung bringen. Glaubt an Gott und glaubt auch an mich! ²Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, dann hätte ich es euch gesagt. Ich gehe jetzt voraus, um dort einen Platz für euch vorzubereiten. ³Und wenn ich dann alles vorbereitet habe, komme ich zurück und werde euch zu mir holen, damit ihr auch da seid, wo ich bin. ⁴Den Weg dorthin kennt ihr ja.“ ⁵„Herr“, sagte Thomas, „wir wissen nicht einmal, wo du hingehst. Wie sollen wir dann den Weg dorthin kennen?“ ⁶Jesus erwiderte ihm: „Ich bin der Weg! Ich bin die Wahrheit und das Leben! Zum Vater kommt man nur durch mich. ⁷Wenn ihr erkannt habt, wer ich bin, dann habt ihr auch meinen Vater erkannt.

Schon jetzt erkennt ihr ihn und habt ihn bereits gesehen.“ ⁸„Herr, zeige uns den Vater“, sagte Philippus, „das genügt uns“. ⁹„So lange bin ich schon bei euch, Philippus, und du kennst mich immer noch nicht?“, erwiderte Jesus. „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen! Wie kannst du da sagen: ‚Zeige uns den Vater!‘? ¹⁰Glaubst du denn nicht, dass ich im Vater bin und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich euch sage, stammen doch nicht von mir. Es ist der Vater, der ständig in mir ist und alles bewirkt, was ich tue. ¹¹Glaubt mir, dass ich im Vater bin und der Vater in mir ist! Wenn aber nicht, dann glaubt es aufgrund eben dieser Werke! ¹²Ja, ich versichere euch: Wer <so> an mich glaubt, wird auch solche Dinge tun, ja sogar noch größere Taten vollbringen. Denn ich gehe zum Vater, ¹³und alles, worum ihr dann in meinem Namen bittet, werde ich tun, damit der Vater im Sohn geehrt wird. ¹⁴Was ihr also in meinem Namen von mir erbittet, werde ich tun.

Jesus kündigt seinen Stellvertreter an

¹⁵Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote befolgen. ¹⁶Und ich werde den Vater bitten, dass er euch an meiner Stelle einen anderen Beistand gibt, der für immer bei euch bleibt. ¹⁷Das ist der Geist der Wahrheit, den die Welt nicht bekommen kann, weil sie ihn nicht sieht und ihn nicht kennt. Aber ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein. ¹⁸Ich werde euch nicht allein und verwaist zurücklassen. Ich komme zu euch! ¹⁹Es dauert nur noch eine kurze Zeit, dann wird die Welt mich nicht mehr sehen. Ihr aber werdet mich sehen. Und weil ich lebe, werdet auch ihr leben. ²⁰Wenn dieser Tag kommt, werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin und ihr in mir seid und ich in euch. ²¹Wer meine Gebote kennt und sie befolgt, der liebt mich wirklich. Und wer mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden. Auch ich werde ihn lieben und ihm zeigen, wer ich bin.“

²²Da fragte ihn Judas (nicht der Iskariot): „Herr, wie kommt es, dass du dich nur uns zu

erkennen geben willst und nicht der Welt?“
 23 „Wer mich liebt“, gab Jesus ihm zur Antwort,
 „wird sich nach meinen Worten richten. Mein
 Vater wird ihn lieben, und wir werden kommen
 und für immer bei ihm sein. 24 Wer mich nicht
 liebt, wird sich nicht nach meinen Worten rich-
 ten – und dabei kommt das Wort, das ihr hört,
 nicht einmal von mir, sondern vom Vater, der
 mich gesandt hat.

25 Ich habe euch das gesagt, solange ich noch
 bei euch bin. 26 Aber der Beistand, den der Va-
 ter in meinem Namen senden wird, der Heilige
 Geist, wird euch alles Weitere lehren und euch
 an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.
 27 Was ich euch schenke, ist mein Frieden. Ich
 gebe euch einen Frieden, wie die Welt ihn nicht
 geben kann. Lasst euch nicht in Verwirrung
 bringen, habt keine Angst. 28 Denkt an das, was
 ich euch gesagt habe: Ich gehe weg und komme
 wieder zu euch. Wenn ihr mich wirklich liebt,
 dann werdet ihr euch für mich freuen, weil ich
 jetzt zum Vater gehe, denn der Vater ist größer
 als ich. 29 Ich habe euch das alles im Voraus
 gesagt, damit ihr dann, wenn es geschieht, im
 Glauben fest bleibt. 30 Ich werde nicht mehr viel
 mit euch reden, denn der Herrscher dieser Welt
 ist schon gegen mich unterwegs. Er wird zwar
 nichts an mir finden, 31 aber die Welt soll er-
 kennen, dass ich den Vater liebe und das tue,
 was er mir aufgetragen hat. – Steht auf, wir
 wollen gehen!“

Weinstock und Reben

15 1 „Ich bin der wahre Weinstock und mein
 Vater ist der Weingärtner. 2 Jede Rebe an mir,
 die keine Frucht bringt, schneidet er weg, und
 jede, die Frucht bringt, schneidet er zurück und
 reinigt sie so, damit sie noch mehr Frucht
 bringt. 3 *Ihr* allerdings seid schon rein, weil ihr
 mein Wort gehört und angenommen habt.
 4 Bleibt in mir, und ich bleibe in euch! Eine
 Rebe kann nicht aus sich selbst heraus Frucht
 bringen; sie muss am Weinstock bleiben. Auch
 ihr könnt keine Frucht bringen, wenn ihr nicht
 mit mir verbunden bleibt. 5 *Ich* bin der Wein-

stock; *ihr* seid die Reben. Wer in mir bleibt und
 ich in ihm, der bringt reichlich Frucht. Denn
 getrennt von mir könnt ihr gar nichts bewirken.
 6 Wer nicht mit mir verbunden bleibt, wird
 weggeworfen und verdorrt wie eine nutzlose
 Rebe. Solche Reben sammelt man nur noch auf,
 um sie zu verbrennen. 7 Wenn ihr in mir bleibt
 und wenn meine Worte in euch bleiben, dann
 könnt ihr bitten, um was ihr wollt: Ihr werdet es
 bekommen. 8 Die Herrlichkeit meines Vaters
 wird dadurch sichtbar, dass ihr viel Frucht
 bringt und euch so als meine Jünger erweist.

9 Ich habe euch genauso geliebt, wie der Vater
 mich geliebt hat. Bleibt in meiner Liebe! 10 Ihr
 bleibt darin, wenn ihr meinen Anweisungen
 folgt. Auch ich habe immer die Weisungen
 meines Vaters befolgt und bleibe in seiner Lie-
 be. 11 Ich habe euch das gesagt, damit meine
 Freude euch erfüllt und eure Freude vollkom-
 men wird. 12 *Meine* Weisung lautet: ‚Liebt ei-
 nander so, wie ich euch geliebt habe!‘ 13 Die
 größte Liebe beweist der, der sein Leben für
 seine Freunde hingibt. 14 Und *ihr* seid meine
 Freunde, wenn ihr meinen Anweisungen folgt.
 15 Ich nenne euch Freunde und nicht mehr Die-
 ner. Denn einem Diener sagt sein Herr nicht,
 was er vorhat. Aber euch habe ich alles anver-
 traut, was ich von meinem Vater gehört habe.
 16 Nicht *ihr* habt mich ausgewählt, sondern *ich*
 habe euch erwählt. Ich habe euch dazu be-
 stimmt, dass ihr losgeht und Frucht bringt –
 Frucht, die Bestand hat. Wenn ihr dann den
 Vater in meinem Namen um irgendetwas bittet,
 wird er es euch geben. 17 Ich befehle euch, ei-
 nander zu lieben!“

Der Hass der Welt

18 „Wenn die Welt euch hasst, denkt daran, dass
 sie mich vor euch gehasst hat. 19 Wenn ihr zur
 Welt gehören würdet, würde sie euch als ihre
 Kinder lieben. Doch ihr gehört nicht zur Welt,
 denn ich habe euch ja aus der Welt heraus er-
 wählt. Das ist der Grund, warum sie euch hasst.
 20 Denkt an das, was ich euch gesagt habe: ‚Ein
 Diener ist nicht größer als sein Herr.‘ Wenn sie

mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen. Wenn sie auf mein Wort gehört haben, werden sie auch auf das eure hören. ²¹ Aber alles, was sie euch antun, ist gegen meinen Namen gerichtet, denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat. ²² Sie hätten keine Schuld, wenn ich nicht gekommen wäre und zu ihnen gesprochen hätte. Doch so haben sie keine Entschuldigung mehr für ihre Sünde. ²³ Wer mich hasst, hasst auch meinen Vater. ²⁴ Sie hätten keine Schuld, wenn ich nicht die Wunder unter ihnen getan hätte, die noch kein Mensch getan hat. Doch jetzt haben sie diese Dinge gesehen und hassen mich trotzdem, mich und meinen Vater. ²⁵ Aber das musste so kommen, damit sich erfüllen würde, was in ihrem Gesetz steht: ‚Sie haben mich ohne Grund gehasst.‘⁶⁵ ²⁶ Wenn dann der Beistand gekommen ist, wird er mein Zeuge sein. Es ist der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht. Ich werde ihn zu euch senden, wenn ich beim Vater bin. ²⁷ Aber auch ihr seid meine Zeugen, weil ihr von Anfang an bei mir gewesen seid.“

16 ¹ „Ich habe euch das gesagt, damit ihr nicht unsicher werdet. ² Man wird euch aus den Synagogen ausschließen. Ja, es kommt sogar eine Zeit, in der die, die euch töten, meinen, Gott einen Dienst damit zu tun. ³ Sie werden euch das antun, weil sie weder den Vater noch mich kennen. ⁴ Ich habe euch das gesagt, damit ihr euch, wenn die Zeit dafür gekommen ist, an meine Worte erinnert.“

Der Beistand wird kommen

„Bisher habe ich nicht mit euch darüber gesprochen, weil ich ja bei euch war. ⁵ Aber jetzt gehe ich zu dem zurück, der mich gesandt hat. Doch keiner von euch fragt mich, wohin ich gehe. ⁶ Stattdessen hat euch das, was ich gesagt habe, mit Traurigkeit erfüllt. ⁷ Doch glaubt mir: Es ist wirklich das Beste für euch, wenn ich fortgehe. Denn wenn ich nicht wegginge, käme der Beistand nicht zu euch. Wenn ich jedoch

fortgehe, werde ich ihn zu euch senden. ⁸ Und wenn er gekommen ist, wird er die Welt überführen. ‚Er wird den Menschen die Augen öffnen‘ über Sünde, Gerechtigkeit und Gericht. ⁹ Ihre Sünde besteht darin, dass sie nicht an mich glauben. ¹⁰ Die Gerechtigkeit erweist sich dadurch, dass ich zum Vater gehe und ihr mich nicht mehr seht. ¹¹ Und das Gericht werden sie daran erkennen, dass der Fürst dieser Welt schon verurteilt ist.

¹² Ich hätte euch noch so viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt noch nicht tragen. ¹³ Wenn dann jedoch der Geist der Wahrheit gekommen ist, wird er euch zum vollen Verständnis der Wahrheit führen. Denn er wird nicht seine eigenen Anschauungen vertreten, sondern euch nur sagen, was er ‚von mir‘ hören wird, und euch verkünden, was dann geschieht. ¹⁴ Er wird meine Herrlichkeit sichtbar machen, denn was er euch verkündigt, nimmt er von mir. ¹⁵ Alles, was der Vater hat, gehört ja auch mir. Deshalb habe ich gesagt: Was er euch verkündigen wird, hat er von mir.“

Aus Trauer wird Freude werden

¹⁶ „Es dauert nur noch ein wenig, dann werdet ihr mich nicht mehr sehen. Doch eine Weile danach werdet ihr mich wiedersehen.“ ¹⁷ „Wie sollen wir das verstehen?“, sagten einige seiner Jünger zueinander. „Es dauert nur noch ein wenig, dann werdet ihr mich nicht mehr sehen. Doch eine Weile danach werdet ihr mich wiedersehen.“ Und was bedeutet: ‚Ich gehe zum Vater‘“? ¹⁸ Sie überlegten hin und her: „Was ist das für eine ‚kleine Weile‘, von der er gesprochen hat? Wir verstehen nicht, was er damit meint.“ ¹⁹ Jesus merkte, dass sie ihn fragen wollten, und sagte: „Überlegt ihr miteinander, was ich damit meinte: ‚Es dauert nur noch ein wenig, dann werdet ihr mich nicht mehr sehen. Doch eine Weile danach werdet ihr mich wiedersehen‘? ²⁰ Ja, ich versichere euch: Ihr werdet weinen und klagen, aber die Welt wird sich freuen. Ihr werdet traurig sein, doch eure Trauer wird sich in Freude verwandeln. ²¹ Wenn

⁶⁵ 15,25; Psalm 35,19; 69,5

eine Frau ein Kind bekommt, macht sie bei der Geburt Schweres durch. Wenn das Kind jedoch geboren ist, hat sie vor Freude, dass ein Mensch zur Welt gekommen ist, alle Schmerzen vergessen. ²² Auch ihr seid jetzt traurig, aber ich werde euch wiedersehen. Dann wird euer Herz voller Freude sein, die euch niemand wegnehmen kann. ²³ Wenn es so weit ist, werdet ihr mich nichts mehr fragen müssen. Ja, ich versichere euch: Wenn ihr dann den Vater in meinem Namen um etwas bittet, wird er es euch geben. ²⁴ Bis jetzt habt ihr noch nichts in meinem Namen erbeten. Bittet nur – ihr werdet es bekommen. Und dann wird eure Freude vollkommen sein.

²⁵ Ich habe euch das alles in Bildern gesagt. Aber es kommt eine Zeit, in der ich nicht mehr in Rätseln zu euch rede, sondern offen über den Vater sprechen werde. ²⁶ Dann werdet ihr ihn in meinem Namen bitten. Ich sage nicht, dass ich dann den Vater für euch bitten werde, ²⁷ denn der Vater selbst hat euch lieb. Denn ihr liebt mich ja und glaubt, dass ich von Gott gekommen bin. ²⁸ Ja, ich bin vom Vater aus in die Welt gekommen, und ich werde die Welt verlassen und zum Vater zurückkehren.“

²⁹ Da sagten seine Jünger: „Endlich sprichst du offen und nicht mehr in Rätselworten. ³⁰ Jetzt verstehen wir, dass du alles weißt und unsere Fragen kennst, bevor wir sie stellen. Darum glauben wir, dass du von Gott gekommen bist.“ ³¹ „Jetzt glaubt ihr?“, sagte Jesus. ³² „Passt auf, es kommt die Zeit – sie ist sogar schon da –, wo ihr auseinanderlaufen werdet, jeder dorthin, wo er herkommt. Und ihr werdet mich allein lassen. Aber ich bin nicht allein; der Vater ist ja bei mir. ³³ Ich habe euch das gesagt, damit ihr in meinem Frieden geborgen seid. In der Welt wird man Druck auf euch ausüben. Aber verliert nicht den Mut! Ich habe die Welt besiegt!“

Jesus betet für seine Jünger

17 ¹ Nachdem Jesus das gesagt hatte, blickte er zum Himmel auf und betete: „Vater, die

Stunde ist gekommen. Offenbare die Herrlichkeit deines Sohnes, damit auch der Sohn deine Herrlichkeit offenbar machen kann. ² Du hast ihm die Macht über alle Menschen anvertraut, damit er denen, die du ihm gegeben hast, ewiges Leben schenkt. ³ Das ewige Leben besteht ja in der Gemeinschaft mit dir, dem einzig wahren Gott, und mit dem, den du gesandt hast, Jesus Christus. ⁴ Ich habe deine Herrlichkeit hier auf der Erde sichtbar gemacht. Ich habe das Werk vollendet, das du mir aufgetragen hast. ⁵ Vater, gib mir erneut die Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, bevor es diese Welt gab.

⁶ Ich habe den Menschen, die du mir aus der Welt gegeben hast, deinen Namen bekannt gemacht.⁶⁶ Sie gehörten dir, und du hast sie mir gegeben. Sie haben sich nach deinem Wort gerichtet. ⁷ Sie wissen jetzt, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir kommt. ⁸ Denn ich habe ihnen das weitergegeben, was du mir gesagt hast. Und sie haben es angenommen und erkannt, dass ich wirklich von dir gekommen bin. Sie glauben auch daran, dass du mich gesandt hast.

⁹ Für sie bete ich. Ich bitte nicht für die Welt, sondern für die, die du mir gegeben hast, denn sie gehören dir. ¹⁰ Ja, alles, was mein ist, gehört dir, und was dein ist, gehört mir. – Und ich werde in ihnen erkannt und geehrt. ¹¹ Bald bin ich nicht mehr in der Welt, ich komme ja zu dir. Sie aber sind in der Welt. Heiliger Vater, bewahre sie in der Nähe zu dir, wie du es mir geschenkt hast, damit sie eins sind so wie wir. ¹² Solange ich bei ihnen war, habe ich sie so in deinem Namen bewahrt. Ich habe über sie gewacht, dass nicht einer von ihnen verloren ging – außer dem, der den Weg des Verderbens gegangen ist, so wie es die Schrift vorausgesagt hat.

¹³ Doch jetzt komme ich zu dir. Aber dies alles wollte ich sagen, solange ich noch hier in der

⁶⁶ 17,6: *deinen Namen*. Das meint offenbar das Wesen Gottes, den sie jetzt auch als Vater anreden dürfen.

Welt bin, damit sie ganz von meiner Freude erfüllt sind. ¹⁴ Ich habe ihnen deine Botschaft weitergegeben. Nun hasst sie die Welt, weil sie nicht mehr zu ihr gehören, so wie auch ich kein Teil von ihr bin. ¹⁵ Ich bitte dich nicht darum, sie aus der Welt wegzunehmen, aber ich bitte dich, sie vor dem Bösen zu bewahren. ¹⁶ Sie gehören nicht zur Welt, genauso wie ich nicht zu ihr gehöre. ¹⁷ Mach sie durch die Wahrheit zu Menschen, die ganz für dich da sind! Dein Wort ist Wahrheit. ¹⁸ So wie du mich in die Welt gesandt hast, habe auch ich sie in die Welt gesandt. ¹⁹ Und für sie gebe ich mich dir hin, damit auch sie durch die Wahrheit dir hingegeben sind.

²⁰ Ich bitte aber nicht nur für sie, sondern auch für die Menschen, die durch ihr Wort an mich glauben werden. ²¹ Ich bete, dass sie alle eins sind, und zwar so wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen sie in uns eins sein. Dann wird die Welt glauben, dass du mich gesandt hast. ²² Ich habe ihnen die Herrlichkeit geschenkt, die du mir gegeben hast, damit sie eins sind, so wie wir eins sind – ²³ ich in ihnen und du in mir, damit sie die vollkommene Einheit gewinnen und damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt und sie geliebt hast, so wie ich von dir geliebt bin. ²⁴ Vater, ich will, dass alle, die du mir gegeben hast, auch dort bei mir sind, wo ich bin. Sie sollen nämlich meine Herrlichkeit sehen, die du mir geschenkt hast. Denn schon vor Gründung der Welt hast du mich geliebt.

²⁵ Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht, aber ich kenne dich; und diese hier haben erkannt, dass du mich gesandt hast. ²⁶ Ich habe ihnen deinen Namen bekannt gemacht und werde das auch weiterhin tun. Ich tue das, damit die Liebe, die du zu mir hast, auch sie erfüllt und ich selbst in ihnen bin.“

Jesus lässt sich verhaften

18 ¹ Nach diesem Gebet verließ Jesus mit seinen Jüngern die Stadt. Sie überquerten den

Kidronbach⁶⁷ und gingen auf der anderen Seite <am Hang des Ölbergs> in einen Garten. ² Weil Jesus oft mit seinen Jüngern dort gewesen war, kannte auch Judas, der ihn ausliefern wollte, die Stelle. ³ <In der Nacht> kam Judas dorthin. Er brachte einen Trupp Soldaten mit und Männer, die ihm die Hohen Priester und Pharisäer zur Verfügung gestellt hatten. Sie waren bewaffnet und trugen Laternen und Fackeln. ⁴ Jesus wusste, was nun mit ihm geschehen würde, und ging ihnen bis vor den Eingang des Gartens entgegen. „Wen sucht ihr?“, fragte er sie. ⁵ „Jesus von Nazaret“, gaben sie ihm zur Antwort. „Ich bin’s“, sagte er zu ihnen. Und bei denen stand auch Judas, der ihn ausliefern wollte. ⁶ Als nun Jesus zu ihnen sagte: „Ich bin’s“, wichen sie zurück und fielen zu Boden. ⁷ Da fragte er sie noch einmal: „Wen sucht ihr?“ – „Jesus von Nazaret“, antworteten sie wieder. ⁸ „Ich habe euch doch gesagt, dass ich es bin“, entgegnete Jesus. „Wenn ihr also mich sucht, dann lasst diese hier gehen.“ ⁹ So sollte sich das Wort erfüllen, das Jesus selbst gesagt hatte: „Von denen, die du mir gegeben hast, habe ich keinen verloren.“

¹⁰ Plötzlich zog Simon Petrus das Schwert, das er bei sich hatte, und hieb damit auf den Sklaven des Hohen Priesters ein. Dabei schlug er ihm das rechte Ohr ab. Der Mann hieß Malchus. ¹¹ „Steck das Schwert weg!“, befahl Jesus seinem Jünger. „Soll ich den Kelch etwa nicht austrinken, den mir der Vater gegeben hat?“

¹² Die Soldaten mit ihrem Befehlshaber und die Tempelwache der Juden nahmen Jesus nun fest und fesselten ihn. ¹³ Zuerst führten sie ihn zu Hannas, dem Schwiegervater des Kajafas, der in jenem Jahr als Hoher Priester amtierte. ¹⁴ Kajafas war es gewesen, der den Juden klargemacht hatte, dass es besser sei, wenn ein Einzelner für das Volk stirbt.

⁶⁷ 18,1: *Kidronbach*. Bach, der im Winter das gleichnamige Tal durchfließt, das den Tempelberg vom Ölberg trennt. Im Sommer ist das Tal trocken.

Petrus verleugnet seinen Herrn

15 Simon Petrus und ein anderer Jünger folgten Jesus. Dieser andere Jünger war mit dem Hohen Priester bekannt und konnte deshalb mit Jesus in den Palasthof hineingehen. 16 Petrus musste draußen vor dem Tor stehen bleiben. Da kam der andere Jünger, der Bekannte des Hohen Priesters, wieder zurück, verhandelte mit der Pförtnerin und nahm Petrus dann mit hinein. 17 Es war diese Dienerin am Tor, die Petrus fragte: „Bist du nicht auch einer von den Jüngern dieses Mannes?“ – „Nein“, sagte Petrus, „das bin ich nicht.“ 18 Es war kalt. Die Sklaven und die Diener hatten ein Kohlenfeuer gemacht und standen nun darum herum und wärmten sich. Petrus stellte sich zu ihnen und wärmte sich ebenfalls.

19 Inzwischen begann der Hohe Priester, Jesus über seine Lehre und seine Jünger zu befragen. 20 Jesus erklärte: „Ich habe immer offen vor aller Welt geredet und nie im Geheimen gelehrt, sondern immer in den Synagogen und im Tempel, wo alle Juden zusammenkommen. 21 Warum fragst du dann mich? Frag doch die, die mich gehört haben; sie wissen, was ich gesagt habe.“ 22 Empört über diese Worte schlug ihn einer der dabeistehenden Wächter ins Gesicht und sagte: „Wie kannst du so mit dem Hohen Priester reden?“ 23 Jesus entgegnete: „Wenn ich etwas Unrechtes gesagt habe, beweise es mir! Bin ich aber im Recht, warum schlägst du mich dann?“ 24 Danach ließ Hannas Jesus gefesselt zu Kajafas, dem <amtierenden> Hohen Priester, bringen.

25 Simon Petrus stand immer noch am Feuer und wärmte sich. „Bist du nicht auch einer von seinen Jüngern?“, wurde er da gefragt. „Nein, ich bin es nicht!“, log Petrus. 26 Einer der Sklaven des Hohen Priesters, ein Verwandter von dem, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte, hielt ihm entgegen: „Habe ich dich nicht dort im Garten bei ihm gesehen?“ 27 Wieder stritt Petrus es ab. In diesem Augenblick krächte ein Hahn.

Das Verhör vor Pilatus

28 Fröhligens führten sie Jesus von Kajafas zum Prätorium, dem Amtssitz des römischen Statthalters. Sie selbst betraten das Amtsgebäude nicht, um sich nicht zu verunreinigen⁶⁸, denn sonst hätten sie nicht am Passamahl⁶⁹ teilnehmen dürfen. 29 Deshalb ging Pilatus⁷⁰ zu ihnen hinaus und fragte: „Was habt ihr gegen diesen Mann vorzubringen?“ 30 „Wir hätten ihn nicht vorgeführt, wenn er kein Verbrecher wäre“, gaben sie zurück. 31 „Dann nehmt ihn doch und richtet ihn nach eurem Gesetz!“, sagte Pilatus. „Wir dürfen ja niemand hinrichten“, erwiderten sie. 32 So sollte sich die Voraussage erfüllen, mit der Jesus die Art seines Todes angedeutet hatte.

33 Pilatus ging ins Prätorium zurück und ließ Jesus vorführen. „Bist du der König der Juden?“, fragte er. 34 „Bist du selbst auf diesen Gedanken gekommen oder haben andere dir das gesagt?“, fragte Jesus zurück. 35 „Bin ich etwa ein Jude?“, entgegnete Pilatus. „Dein eigenes Volk und die Hohen Priester haben dich mir ausgeliefert. Was hast du getan?“ 36 „Mein Königreich ist nicht von dieser Welt“, antwortete Jesus. „Wenn es so wäre, hätten meine Diener gekämpft, damit ich den Juden nicht in die Hände gefallen wäre. Aber jetzt ist mein Reich nicht von hier.“ 37 „Also bist du doch ein König“, sagte Pilatus. „Du hast Recht“, erwiderte Jesus, „ich bin ein König, ich bin dazu geboren. Und ich bin in die Welt gekommen, um für die Wahrheit einzustehen. Wem es um

⁶⁸ 18,28 *verunreinigen*. Die Wohnungen von Nichtjuden in Israel wurden grundsätzlich als unrein betrachtet, weil die Juden befürchteten, in Haus oder Hof könnte eine Fehlgeburt vergraben sein. Dann hätten sie sich beim Betreten dieser Stelle für sieben Tage unrein gemacht.

⁶⁹ 18,28: *Passamahl*. Der Hohe Priester und seine Anhänger hatten im Gegensatz zu den anderen Juden ihr Passamahl also noch vor sich (siehe auch Johannes 19,14). Das hatte seinen Grund vermutlich in den Kalenderstreitigkeiten zwischen den Pharisäern und den Sadduzäern, die erst mit der Zerstörung des Tempels endeten.

⁷⁰ 18,29: *Pilatus*. Vom Kaiser in Rom eingesetzter Statthalter über Judäa und Samaria. Er war von 26 bis 36 n. Chr. im Amt.

die Wahrheit geht, der hört auf mich.“
 38 „Wahrheit?“ meinte Pilatus, „was ist das schon?“ Dann ging er wieder zu den Juden hinaus und erklärte: „Ich kann keine Schuld an ihm finden. 39 Es gibt aber doch den Brauch, dass ich euch am Passafest einen Gefangenen freilasse. Wollt ihr nun, dass ich euch den König der Juden freigebe?“ 40 „Nein, den nicht!“, schrien sie. „Wir wollen Barabbas!“ Barabbas war ein Terrorist.⁷¹

Das Todesurteil

19 1 Daraufhin ließ Pilatus Jesus auspeitschen.
 2 Dann flochten die Soldaten eine Krone aus Dornenzweigen und setzten sie Jesus auf den Kopf. Sie hängten ihm einen Purpurmantel um,
 3 stellten sich vor ihn hin und höhnten: „Sei gegrüßt, König der Juden!“ Dabei schlugen sie ihm ins Gesicht.

4 Dann ging Pilatus noch einmal zu den Juden hinaus und sagte: „Seht her, ich bringe ihn jetzt zu euch, denn ihr sollt wissen, dass ich keine Schuld an ihm finde.“ 5 Als Jesus herauskam, trug er die Dornenkrone und den Purpurmantel. „Da, seht den Menschen!“, sagte Pilatus zu ihnen. 6 Als die Hohen Priester und ihre Leute Jesus erblickten, schrien sie: „Kreuzigen! Kreuzigen!“ – „Nehmt *ihr* ihn doch und kreuzigt ihn!“, rief Pilatus. „Ich jedenfalls finde keine Schuld an ihm.“ 7 „Nach unserem Gesetz muss er sterben“, hielten ihm die Juden entgegen, „denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht.“

8 Als Pilatus das hörte, erschrak er noch mehr.
 9 Er ging ins Prätorium zurück und fragte Jesus: „Woher kommst du?“ Aber Jesus gab ihm keine Antwort. 10 „Willst du denn nicht mit mir reden?“, sagte Pilatus zu ihm. „Weißt du nicht, dass ich die Macht habe, dich freizulassen? Ich kann dich aber auch kreuzigen lassen.“ 11 „Du hättest keine Macht über mich“, erwiderte Je-

sus, „wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre. Deshalb hat der, der mich dir ausgeliefert hat, größere Schuld.“ 12 Daraufhin versuchte Pilatus noch einmal, ihn freizulassen. Doch die Juden schrien: „Wenn du den freilässt, bist du kein ‚Freund des Kaisers‘⁷²! Wer sich als König ausgibt, stellt sich gegen den Kaiser!“

13 Auf diese Worte hin ließ Pilatus Jesus auf den Platz hinausführen, den man ‚Steinpflaster‘ nannte, auf Hebräisch: ‚Gabbata‘. Dort setzte er sich auf den Richterstuhl. 14 Es war der Tag vor dem Passafest, am späten Vormittag.⁷³ Pilatus sagte zu den Juden: „Da, seht euren König!“ 15 „Weg mit ihm, weg!“, schrien sie. „Ans Kreuz mit ihm!“ – „Euren König soll ich kreuzigen lassen?“, rief Pilatus. Die Hohen Priester entgegneten: „Wir haben keinen König außer dem Kaiser.“ 16 Da gab Pilatus ihrer Forderung nach und befahl, Jesus zu kreuzigen.

Die Hinrichtung

Dann wurde Jesus abgeführt. 17 Er hob den Kreuzesbalken auf und schleppte sich damit hinaus bis zu der Stelle, die man „Schädelhöhe“ nennt. Auf Hebräisch heißt sie „Golgota“. 18 Dort nagelten sie ihn ans Kreuz, ihn und noch zwei andere links und rechts von ihm. Jesus hing in der Mitte.

19 Pilatus ließ auch ein Schild an das Kreuz von Jesus nageln, auf dem stand: „Jesus von Nazaret, König der Juden.“ 20 Dieses Schild wurde von vielen Juden gelesen, denn der Ort, wo Jesus gekreuzigt wurde, war ganz in der Nähe der Stadt, und der Text war auf Hebräisch, Lateinisch und Griechisch abgefasst. 21 Die Hohen Priester erhoben Einspruch bei Pilatus. „Nicht ‚König der Juden‘ muss da stehen“, sagten sie, „sondern: ‚Er behauptete, König der Juden zu sein.‘“ 22 Doch Pilatus erwiderte: „Geschrieben ist geschrieben!“

⁷¹ 18,40: Er gehörte offenbar zu den Zeloten (siehe Anmerkung zu Lukas 6,15) und hatte im Aufruhr einen Mord begangen (Lukas 23,19).

⁷² 19,12: *Freund des Kaisers* war ein Ehrentitel, dessen Aberkennung schlimme Folgen haben konnte.

⁷³ 19,14: Wörtlich: *um die sechste Stunde*. Siehe aber Markus 15,25.

23 Die vier Soldaten, die Jesus gekreuzigt hatten, teilten seine Kleidung unter sich auf. Auch sein Untergewand nahmen sie an sich. Es war von oben bis unten durchgehend gewebt, ohne Naht. 24 „Das zerreißen wir nicht“, sagten sie zueinander, „lassen wir das Los entscheiden, wer es bekommt!“ Damit erfüllte sich, was die Schrift vorausgesagt hatte: „Sie haben meine Kleider unter sich verteilt und über mein Gewand das Los geworfen.“⁷⁴ Und genau das hatten die Soldaten getan.

25 In der Nähe des Kreuzes, an dem Jesus hing, standen seine Mutter \langle Maria \rangle und ihre Schwester. Außerdem Maria, die Frau des Klopas, und Maria aus Magdala. 26 Als Jesus seine Mutter neben dem Jünger stehen sah, den er besonders lieb hatte, sagte er zu ihr: „Frau, das ist jetzt dein Sohn!“ 27 Und zu dem Jünger sagte er: „Das ist nun deine Mutter!“ Der Jünger nahm sie zu sich und sorgte von da an für sie.

28 Weil Jesus wusste, dass nun alles vollbracht war, sagte er: „Ich habe Durst!“ Denn er wollte auch in diesem Punkt die Voraussagen der Schrift erfüllen. 29 Da tauchten die Soldaten einen Schwamm in das Gefäß mit Weinessig⁷⁵, das dort stand, steckten ihn auf einen Ysopstängel⁷⁶ und hielten ihn Jesus an den Mund. 30 Als Jesus von dem Essig genommen hatte, sagte er: „Es ist vollbracht!“ Dann ließ er den Kopf sinken und übergab den Geist.

31 Es war der Tag vor dem Sabbat, der diesmal ein hoher Festtag sein würde. Deshalb baten die \langle Oberen der \rangle Juden Pilatus, den Gekreuzigten die Beine brechen zu lassen.⁷⁷ \langle Die Toten \rangle sollten dann vom Kreuz abgenommen werden, da-

mit sie nicht den Sabbat über daran hängen blieben.⁷⁸ 32 Da gingen die Soldaten hin und brachen die Beine des ersten, der mit Jesus gekreuzigt war, und dann die des anderen. 33 Als sie an Jesus vorbeikamen, merkten sie nämlich, dass er schon gestorben war. Deshalb brachen sie ihm die Beine nicht. 34 Einer von den Soldaten stach ihm allerdings mit dem Speer in die Seite. Da kamen Blut und Wasser heraus.

35 Dies hat ein Mann bezeugt, der es \langle mit eigenen Augen \rangle gesehen hat. Was er sagt, ist zuverlässig, und er weiß, dass es wahr ist. Er bezeugt es, damit auch *ihr* glaubt. 36 Denn das alles geschah, damit die Schrift erfüllt würde: „Kein Knochen an ihm wird gebrochen werden.“⁷⁹ 37 Und an einer anderen Stelle: „Sie werden auf den schauen, den sie durchbohrt haben.“⁸⁰

Das Begräbnis

38 Danach bat Josef von Arimatäa Pilatus um die Erlaubnis, den Leichnam von Jesus bestatten zu dürfen. Josef war auch ein Jünger von Jesus, allerdings nur heimlich, weil er Angst vor den Juden hatte. Als er von Pilatus die Genehmigung erhielt, ging er hin und nahm den Körper vom Kreuz ab. 39 Auch Nikodemus, der Jesus einmal in der Nacht aufgesucht hatte, kam dazu. Er brachte eine Mischung von Myrrhe⁸¹ und Aloë⁸² mit, ungefähr 33 Kilogramm⁸³. 40 Sie wickelten den Leib unter Beigabe der wohlriechenden Öle in Leinenbinden, wie es der jüdischen Begräbnissitte entsprach. 41 Der Ort der Kreuzigung lag in der Nähe eines Gartens. Dort befand sich eine neu ausgehauene Grabhöhle, in der noch niemand gelegen hatte.

⁷⁴ 19,24: Psalm 22,19

⁷⁵ 19,29: *Weinessig* oder saurer Wein, ein beliebter Durstlöcher bei Soldaten.

⁷⁶ 19,29: *Ysop*, ein Busch mit stark riechenden Blättern, der bei Reinigungspfändern zum Besprengen verwendet wurde. Seine *Stängel* werden bis zu 80 cm lang.

⁷⁷ 19,31: Manchmal brach man den Gekreuzigten die Beine, indem man sie mit Keulen zerschlug. Denn dann konnten sie sich beim Atmen nicht mehr abstützen und starben schnell.

⁷⁸ 19,31: *hängen blieben*. Sie hätten das Land nach 5. Mose 21,23 kultisch verunreinigt.

⁷⁹ 19,36: 2. Mose 12,46; 4. Mose 9,12; Psalm 34,21

⁸⁰ 19,37: Sacharja 12,10

⁸¹ 19,39: *Myrrhe*. Öl aus wohlriechendem Harz arabisch-afrikanischer Herkunft.

⁸² 19,39: *Aloë*. Öl aus dem Harz eines Baumes, der in Indien wuchs.

⁸³ 19,39: *33 Kilogramm*. Wörtlich: hundert Pfund. Das war eine ungeheure Menge und erinnert an das Begräbnis von Königen (vgl. 2. Chronik 16,14).

⁴² In dieses Grab legten sie Jesus, weil es ganz in der Nähe war und er dort noch vor dem Ende des Rüsttags⁸⁴ der Juden begraben werden konnte.

Das leere Grab

20 ¹ Früh, am ersten Wochentag, als es noch dunkel war, ging Maria aus Magdala zum Grab. Sie sah, dass der Stein, der den Eingang zur Grabhöhle verschloss, weggenommen war. ² Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem anderen Jünger, den Jesus besonders lieb hatte, und sagte: „Sie haben den Herrn aus der Gruft weggenommen, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingebracht haben.“ ³ Da ging Petrus hinaus, und der andere Jünger folgte ihm. Sie wollten zum Grab ⁴ und liefen miteinander los. Aber der andere Jünger war schneller als Petrus und kam zuerst an der Grabhöhle an. ⁵ Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden daliegen, ging aber noch nicht hinein. ⁶ Als Simon Petrus ankam, ging er gleich in die Grabkammer. Er sah die Leinenbinden daliegen ⁷ und das Schweiß Tuch, das sein Gesicht bedeckt hatte. Das lag getrennt von dem Leinenzeug und zusammengerollt an einem eigenen Ort. ⁸ Jetzt ging auch der andere Jünger, der zuerst angekommen war, hinein. Er sah es sich an und glaubte. ⁹ Denn bis dahin hatten sie noch nicht verstanden, dass Jesus nach dem Zeugnis der Schrift von den Toten auferstehen musste.

Der Auferstandene

¹⁰ Die beiden Jünger gingen wieder nach Hause, ¹¹ aber Maria stand inzwischen wieder draußen an der Grabhöhle und weinte. Weinend beugte sie sich vor, um in die Gruft hineinzusehen. ¹² Auf einmal sah sie zwei weiß gekleidete Engel an der Stelle sitzen, wo Jesus gelegen hatte, einer am Kopfende und der andere am Fußende. ¹³ „Frau, warum weinst du?“, fragten sie.

⁸⁴ 19,42: *Rüsttag*. Der Tag, an dem man sich auf den Sabbat oder ein Fest vorbereitete. Der Sabbat begann am Freitag mit dem Sonnenuntergang und dauerte bis zum Eintritt der Dunkelheit am folgenden Samstag.

Maria erwiderte: „Sie haben meinen Herrn weggeschafft, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.“ ¹⁴ Als sie über die Schulter zurückblickte, sah sie auf einmal Jesus dastehen, erkannte ihn aber nicht. ¹⁵ Er sagte: „Frau, warum weinst du? Wen suchst du?“ Sie dachte, es sei der Gärtner, und sagte: „Herr, wenn du ihn weggetragen hast, sag mir bitte, wo er jetzt liegt. Dann werde ich ihn holen.“ ¹⁶ „Maria!“, sagte Jesus. Da drehte sie sich um und rief: „Rabbuni⁸⁵!“ Das ist Hebräisch und heißt: Lehrer! ¹⁷ „Fass mich nicht länger an!“, sagte Jesus da zu ihr. „Ich bin noch nicht zum Vater im Himmel zurückgekehrt. Geh zu meinen Brüdern und sag ihnen von mir: Ich kehre zurück zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott.“ ¹⁸ Da ging Maria aus Magdala zu den Jüngern. „Ich habe den Herrn gesehen!“, verkündete sie und richtete ihnen aus, was er ihr aufgetragen hatte.

Der Unglaube der Jünger

¹⁹ Am Abend jenes Sonntags trafen sich die Jünger hinter verschlossenen Türen, weil sie Angst vor den Juden hatten. Plötzlich stand Jesus mitten unter ihnen und sagte: „Friede sei mit euch!“ ²⁰ Dann zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, als sie den Herrn sahen. ²¹ „Friede sei mit euch!“, sagte er noch einmal zu ihnen. „Wie der Vater mich gesandt hat, sende ich nun euch.“ ²² Dann hauchte er sie an und sagte: „Empfangt Heiligen Geist!“⁸⁶ ²³ Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben, und wem ihr sie nicht vergebt, dem sind sie nicht vergeben.“⁸⁷

⁸⁵ 20,16: *Rabbuni*. Ehrenvolle Anrede für hervorragende Gesetzeslehrer.

⁸⁶ 20,22: Jesus kündigte seinen Jüngern in Form einer prophetischen Zeichenhandlung an, was dann zu Pfingsten Wirklichkeit wurde. Die Szene erinnert an 1. Mose 2,7 wo der Mensch den Atem Gottes für sein irdisches Leben empfing.

⁸⁷ 20,23: *vergeben*. Ein Jünger des Herrn darf einem Menschen die Vergebung der Sünden zusprechen, wenn dieser Mensch an Jesus glaubt. Wenn er dessen Opfer jedoch verwirft, muss er ihm sagen, dass seine Sünden dann auch nicht vergeben sind.

24 Thomas, der auch „Zwilling“ genannt wurde, einer der Zwölf, war nicht dabei gewesen, als Jesus zu den Jüngern gekommen war. 25 Die anderen erklärten ihm: „Wir haben den Herrn gesehen!“ Doch Thomas erwiderte: „Erst muss ich die Wundmale der Nägel in seinen Händen sehen und mit meinen Fingern berühren und meine Hand in seine durchbohrte Seite legen. Vorher glaube ich das keinesfalls.“ 26 Acht Tage später waren seine Jünger wieder beisammen. Diesmal war auch Thomas dabei. Die Türen waren verschlossen, doch plötzlich stand Jesus genau wie zuvor in ihrer Mitte und sagte: „Friede sei mit euch!“ 27 Dann wandte er sich an Thomas und sagte: „Gib mir deinen Finger und sieh meine Hände an! Gib deine Hand her und lege sie in meine Seite! Und sei nicht mehr ungläubig, sondern glaube!“ 28 „Mein Herr und mein Gott!“, gab Thomas ihm da zur Antwort. 29 Jesus erwiderte: „Du glaubst, weil du mich gesehen hast. Glückliche die, die mich nicht sehen und trotzdem glauben.“

30 Jesus tat vor den Augen seiner Jünger noch viele andere Wunderzeichen, die aber nicht in diesem Buch aufgeschrieben sind. 31 Was hier berichtet ist, wurde aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, und damit ihr als Glaubende Leben habt in seinem Namen.

Der Auferstandene in Galiläa

21 1 Später zeigte sich Jesus den Jüngern noch einmal am See von Tiberias. Das geschah so: 2 Simon Petrus und Thomas, der auch „Zwilling“ genannt wurde, Natanaël aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und noch zwei andere Jünger waren zusammen. 3 Petrus sagte: „Ich gehe fischen.“ – „Wir kommen mit“, meinten die anderen. Also fuhren sie im Boot hinaus, fingen in dieser Nacht aber nichts. 4 Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer, doch die Jünger wussten nicht, dass er es war. 5 „Kinder, habt ihr vielleicht etwas zu essen dabei?“, rief er ihnen zu. „Nein!“, riefen sie zurück. 6 „Werft das Netz auf der rechten Seite

des Bootes aus!“, forderte er sie auf. „Dort werdet ihr fündig.“ Das taten sie. Doch dann konnten sie das Netz nicht mehr ins Boot ziehen, so viele Fische hatten sie gefangen.

7 Da sagte der Jünger, den Jesus besonders lieb hatte, zu Petrus: „Es ist der Herr!“ Daraufhin warf sich Simon Petrus das Obergewand über, das er bei der Arbeit abgelegt hatte, band es hoch und sprang ins Wasser. 8 Die anderen Jünger kamen mit dem Boot nach, das Netz mit den Fischen im Schlepptau. Sie waren ja nur noch hundert Meter⁸⁸ vom Land entfernt.

9 Als sie ausstiegen und an Land gingen, sahen sie ein Kohlenfeuer, auf dem Fische braten; auch Fladenbrot lag dabei. 10 „Holt ein paar von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt!“, sagte Jesus zu ihnen. 11 Da ging Petrus zum Boot und zog das Netz an Land. Und obwohl es mit 153 großen Fischen gefüllt war, zerriss es nicht. 12 „Kommt her zum Frühstück!“, sagte Jesus. Aber keiner von den Jüngern wagte ihn zu fragen: „Wer bist du?“ Denn sie wussten, dass es der Herr war. 13 Da kommt Jesus mit dem Brot, gibt es ihnen und ebenso den Fisch. 14 Das war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern zeigte, nachdem Gott ihn aus den Toten auferweckt hatte.

Das Gespräch mit Petrus

15 Als sie gefrühstückt hatten, sagte Jesus zu Simon Petrus: „Simon, Johannes-Sohn, liebst du mich mehr als die anderen hier⁸⁹?“ – „Gewiss, Herr“, antwortete Petrus, „du weißt, dass ich dich lieb habe.“ – „Dann weide meine Lämmer!“, sagte Jesus. 16 Gleich darauf wiederholte er die Frage: „Simon, Johannes-Sohn, liebst du mich?“ – „Ja, Herr“, antwortete Petrus, „du weißt, dass ich dich lieb habe.“ – „Dann hüte meine Schafe!“, sagte Jesus. 17 Noch einmal fragte er ihn: „Simon, Johannes-

⁸⁸ 21,8: Wörtlich: zweihundert Ellen.

⁸⁹ 21,15: *die anderen hier*. Wörtlich: *diese*. Das könnte sich sprachlich auch auf den Fischereibetrieb beziehen. Dann müsste man übersetzen: „diese anderen Dinge hier“.

Sohn, hast du mich lieb?“ Petrus wurde traurig, weil Jesus ihn zum dritten Mal fragte, ob er ihn lieb habe, und sagte: „Herr, du weißt alles. Du weißt, dass ich dich lieb habe.“ – „Dann Sorge für meine Schafe!“, sagte Jesus. ¹⁸ „Und ich muss dir noch etwas sagen: Als du jung warst, hast du dir selbst den Gürtel gebunden und bist gegangen, wohin du wolltest. Doch wenn du alt bist, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dir den Gürtel umbinden und dich dorthin bringen, wo du nicht hingehen willst.“ ¹⁹ Jesus wollte damit andeuten, auf welche Weise Petrus sterben würde, um Gott damit zu verherrlichen. Dann sagte er ihm: „Komm, folge mir!“

²⁰ Petrus drehte sich um und sah, dass der Jünger, den Jesus besonders lieb hatte, hinter ihnen herging. Es war derselbe Jünger, der sich damals beim Abendessen zu Jesus hinübergelehnt und ihn gefragt hatte: „Herr, wer ist der, der dich ausliefern wird?“ ²¹ Als Petrus ihn sah, fragte er Jesus: „Herr, was wird aber aus ihm?“ ²² Jesus erwiderte: „Wenn ich will, dass er am Leben bleibt, bis ich wiederkomme, was geht dich das an? Folge du mir nach!“ ²³ So entstand das Gerücht unter den Brüdern, jener Jünger würde nicht sterben. Aber Jesus hatte nicht gesagt, er werde nicht sterben, sondern nur: „Wenn ich will, dass er am Leben bleibt, bis ich wiederkomme, was geht dich das an?“

Schlusswort

²⁴ Der Jünger, von dem Jesus das sagte, ist auch der, der bezeugt, was in diesem Buch steht. Er hat es niedergeschrieben, und wir⁹⁰ wissen, dass alles wahr ist. ²⁵ Es gibt aber noch vieles andere, was Jesus getan hat. Wenn das alles einzeln aufgeschrieben würde – ich denke, die ganze Welt könnte die Bücher nicht fassen, die dann geschrieben werden müssten.

⁹⁰ 21,24: *wir*. Entweder deutet das eine Bestätigung der Herausgeber an, oder Johannes meint das Gesamtzeugnis seiner Mitapostel wie in Kapitel 1,14; 1. Johannes 1,1-4; 3. Johannes 12.